

NIEDERESCHACH
PLUS

Gemeinschaft

Heimat im Dorf

NAHVERSORGUNG

Wohnen und Arbeit

NACHBARSCHAFT

Natur und Gesundheit

Älter werden mit dem PLUS an Lebensqualität

Medizin und Pflege **Mobilität**

Älter werden in sorgenden Dörfern



Joachim Bucher • Ursula Miola • Heinz Haller • Lisa Ruf

 **Bürger für
Bürger**

Gemeinde
Nidereschach 



Joachim Bucher
Ursula Miola
Heinz Haller
Lisa Ruf



NIEDERESCHACH
FISCHBACH
KAPPEL
SCHABENHAUSEN



Älter werden in sorgenden Dörfern



Raus aus der
Demografiefalle:
Aus Jung wird Alt –
gemeinsam mit der
Gemeinde den Wandel
gestalten!

Inhaltsverzeichnis

I.	Einführung	4
II.	Ausgangslage	6
	Demografische Entwicklung und aktuelle Situation in der Gesamtgemeinde	
III.	Ziele einer kommunalen Altenpolitik	7
	Möglichkeiten und Bedarfe in den Phasen des Älterwerdens	
IV.	Handlungsfelder einer kommunalen Altenpolitik	10
V.	Demografische Entwicklung und aktuelle Situation in der Gesamtgemeinde und den Ortsteilen	11
VI.	Handlungsfeld 1 - Information und Beratung	17
	Thesen	
	Beschreibung der aktuellen Situation	
	Impulse und Empfehlungen	
VII.	Handlungsfeld 2 - Nachbarschaftliche Netzwerke	19
	Thesen	
	Beschreibung der aktuellen Situation	
	Impulse und Empfehlungen	
VIII.	Handlungsfeld 3 - Bürgerschaftliches Engagement.....	20
	Thesen	
	Beschreibung der aktuellen Situation	
	Impulse und Empfehlungen	
IX.	Handlungsfeld 4 - Vernetzung und Kooperation	21
	Thesen	
	Beschreibung der aktuellen Situation	
	Impulse und Empfehlungen	
X.	Handlungsfeld 5 - Soziale und kulturelle Teilhabe	24
	Thesen	
	Beschreibung der aktuellen Situation	
	Impulse und Empfehlungen	
	Finanzierung	
XI.	Handlungsfeld 6 - Wohnen und Wohnumfeld	25
	Thesen	
	Exkurs - Formen gemeinschaftlichen Wohnens	
	Beschreibung der aktuellen Situation	
	Impulse und Empfehlungen	

XII.	Handlungsfeld 7 - Pflege und medizinische Versorgung	29
	Thesen	
	Beschreibung der aktuellen Situation	
	Impulse und Empfehlungen	
	Finanzierung	
XIII.	Handlungsfeld 8 - Mobilität	31
	Beschreibung der aktuellen Situation	
	Impulse und Empfehlungen	
XIV.	Handlungsfeld 9 - Grundversorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs	32
	Thesen	
	Beschreibung der aktuellen Situation	
	Impulse und Empfehlungen	
	Finanzierung	
XV.	Zusammenfassung.....	33
XVI.	Anlagen.....	35
	Anlage 1 - Methode und Vorgehen	
	Anlage 2 – Tabellarische Darstellung der Vorschläge	
	Anlage 3 – Fotoprotokolle der Zukunftswerkstätten	
	Anlage 4 – Zuschriften	
	Anlage 5 – Pressespiegel	
XVII.	Literaturverzeichnis	56

Einführung

Das Thesenpapier „Die Babyboomer gehen in Rente – was das für die Kommunen bedeutet“¹ stellt sechs Thesen über die Auswirkungen des Renteneintritts der sogenannten Babyboomer-Generation auf:

1. Wirtschaft: Der Ruhestand der Babyboomer gefährdet den Wohlstand ihrer Heimatregionen, da sie als Arbeitskräfte fehlen.
2. Engagement: Die Babyboomer gestalten auch künftig das Zusammenleben in der Kommune mit – aber zu ihren Bedingungen.
3. Wohnen: Vielen Eigenheimen droht der Leerstand.
4. Sozialleben: Viele Babyboomer werden ohne eine Familie altern, ihnen droht im Alter soziale Isolation.
5. Pflege: Für die kommunalen Pflegenetzwerke sind die Babyboomer eine der größten Herausforderungen.
6. Soziale Sicherung: Einigen Frauen und Migranten aus der Babyboomer-Generation droht Altersarmut.

Von diesen Thesen sind auch in der Gesamtgemeinde Niedereschach einige von deutlicher Relevanz. Die erste These beruht darauf, dass vor allem in ländlichen Regionen das altersbedingte Ausscheiden der Babyboomer große Lücken in die Belegschaften reißen dürfte und die vielen, dort ansässigen und derzeit noch erfolgreichen kleinen und mittelständischen Unternehmen vor eine Bewährungsprobe stellt. Denn anders als die attraktiven Großstädte können diese Regionen nicht darauf vertrauen, dass junge Menschen nach der Schulzeit vor Ort bleiben oder von selbst herbeiströmen und damit als Nachwuchs zur Verfügung stehen. Vielmehr müssen sich die Betriebe und Gemeinden um jeden einzelnen klugen Kopf bemühen. Diese Fragestellung soll in Rahmen des vorliegenden Konzepts außen vorgelassen werden. Mit EGON² gibt es in der Gemeinde hierzu bereits eine Stelle, die Antworten zu diesen Themen sucht.

Im Folgenden sollen daher die Fragestellungen behandelt werden, die die fünf weiteren Thesen aufwerfen. Früher wurde sich selbstverständlich um Familienangehörige, Nachbarn und Mitglieder der Dorfgemeinschaft gekümmert, die Menschen kannten sich oft von Geburt an und hatten eine langjährige Beziehung zueinander. Diese Hilfe findet heute immer noch statt, eine zunehmende Anzahl von Menschen wird aber nicht mehr von diesen informellen Netzwerken erreicht. Auch wenn Angehörige die Pflege übernehmen, ist der Alltag mit einem Hilfsbedürftigen oftmals eine große Belastung. Menschen, die aufgrund des eigenen Zuzugs nicht in die informellen Netzwerke hineingewachsen sind, haben häufig Schwierigkeiten Anschluss oder gar Hilfe zu finden. Hier setzt die Strategie der Bundes- und Landesregierung an mit der Initiative „Sorgenden Kommunen“ Strukturen zu schaffen, die Menschen in Netzwerken zueinander bringt, in denen sie sich begegnen und unterstützen können.

Der demografische Wandel verlangt den Menschen in unserer Zeit immer mehr Aufmerksamkeit für das Thema des generationengerechten Wohnens, der Betreuung und der Pflege ab. In den vergangenen Jahren gab es verschiedene Gesetzesnovellierungen im Bereich der Altenhilfe, die das Hilfesystem immer weiter

¹ Berlin Institut für Bevölkerung für die Körberstiftung 2018, Download unter:
https://www.koerber-stiftung.de/fileadmin/user_upload/koerber-stiftung/redaktion/koerber-demografie-symposien/pdf/2018/Broschuere_Koerber-Demografie-Symposium_2018.pdf S10

² Existenzgründungsoffensive Neckar-Eschach www.starten-mit-egon.de

ausdifferenziert haben. Für die hilfebedürftigen Menschen und ihre Angehörigen bedeutet dies, neben den sehr positiven Leistungsverbesserungen, dass die Komplexität im Bereich des Leistungsspektrums der Pflege und Betreuung, deren Finanzierung, stark zugenommen hat. Um hier die richtigen Entscheidungen treffen zu können, müssen pflegende Angehörige zunehmend mehr Zeit und Aufwand investieren. Gleichzeitig steigen die Ansprüche der Senioren und der Angehörigen an Wohnumfeld, Dienstleistungen und an andere Angebote. Die Menschen, der sehr sparsamen und wenig auf die eigenen Bedürfnisse achtenden Kriegsgeneration, sind zwischenzeitlich weniger geworden. Die nun kommenden Generationen achten vermehrt auf die Qualität und den Inhalt der Angebote.

Die Versorgung der Pflegebedürftigen wird zunehmend im ambulanten Bereich organisiert werden müssen. Das kommt den Bedürfnissen der Menschen entgegen und ist i. d. R. auch kostengünstiger als die stationäre Pflege im Heim. Dabei muss allerdings das Problem mitbedacht werden, dass die sogenannten Angehörigenpflege sich bereits heute rückläufig entwickelt. Das hat mehrere Ursachen: Immer häufiger sind beide Partner in einer Beziehung berufstätig und somit zeitlich schon gar nicht mehr in der Lage, neben dem Beruf, dem eigenen Haushalt und den Kindern, die Pflege und Betreuung der Eltern oder Schwiegereltern in dem Maße wie es in der Vergangenheit möglich war zu übernehmen. Dasselbe trifft auf Alleinerziehende und in Teilen sicher auch auf Singlehaushalte zu. Auch wohnen die Kinder heute oft nicht mehr in demselben Ort wie die Eltern, teilweise sogar sehr weit entfernt. Auch eine Distanz von wenigen Kilometern erschwert es bereits, die Eltern bei den Dingen, die es täglich zu tun gibt zu unterstützen. Ein Problem, das damit häufig einher geht, ist eine zunehmende Einsamkeit im Alter, vor allem dann, wenn der Partner, die Partnerin verstorben ist.

Der siebente Altenbericht trägt den Titel „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“³, Er beschreibt vor allem die stärkere Verantwortung der Kommunen beim Auf- und Ausbau von Angeboten der Daseinsfürsorge für ältere Menschen. Um die Umsetzung ringen derzeit viele Kommunen. Ziel dieses Konzeptes ist es, die Strukturen und Angebote für die Senior*innen, die bereits heute in der Gesamtgemeinde Niedereschach bestehen, zu beschreiben und Ideen zu finden, wie diese in den kommenden Jahren weiterentwickelt werden könnten. Es wird dabei sicher nicht möglich sein, auf alle Fragen Antworten und für alle Probleme eine adäquate Lösung zu finden. Aber mit jedem Schritt, mit jedem weiteren Angebot werden den Menschen in der Gesamtgemeinde Möglichkeiten geboten, sich im Alter so lange wie möglich selbstbestimmt zu versorgen.

Als darüberhinausgehende Wirkung kann erwartet werden, dass durch die bessere Infrastruktur die Attraktivität der Gesamtgemeinde als Wohn- und Lebensort gesteigert werden kann und dass an der einen oder anderen Stelle Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert werden. Auch sollte sich die gesteigerte Attraktivität positiv auf den Wanderungssaldo auswirken. Dabei denken wir nicht nur an die Zuwanderung von jungen Menschen und Familien, sondern auch an die Zuwanderung von älteren Menschen, die sich aus dem aktiven Berufsleben heraus bewusst auf den dritten Lebensabschnitt vorbereiten. Ebenso angesprochen werden sollen solche, die den Renteneintritt bereits vollzogen haben und auf der Suche nach einer Gemeinde sind, in der sie eine Vielfalt von ansprechenden Angeboten und eine Sicherheit vermittelnde, stabile und tragfähige Struktur mit Hilfeleistungen vorfinden. Die Menschen wollen sich dann oft auch aktiv in deren Gestaltung einbringen.

³ <https://www.bmfsfj.de/blob/120144/2a5de459ec4984cb2f83739785c908d6/7--altenbericht---bundestagsdrucksache-data.pdf>

Ausgangslage

Demografische Entwicklung und aktuelle Situation in der Gesamtgemeinde

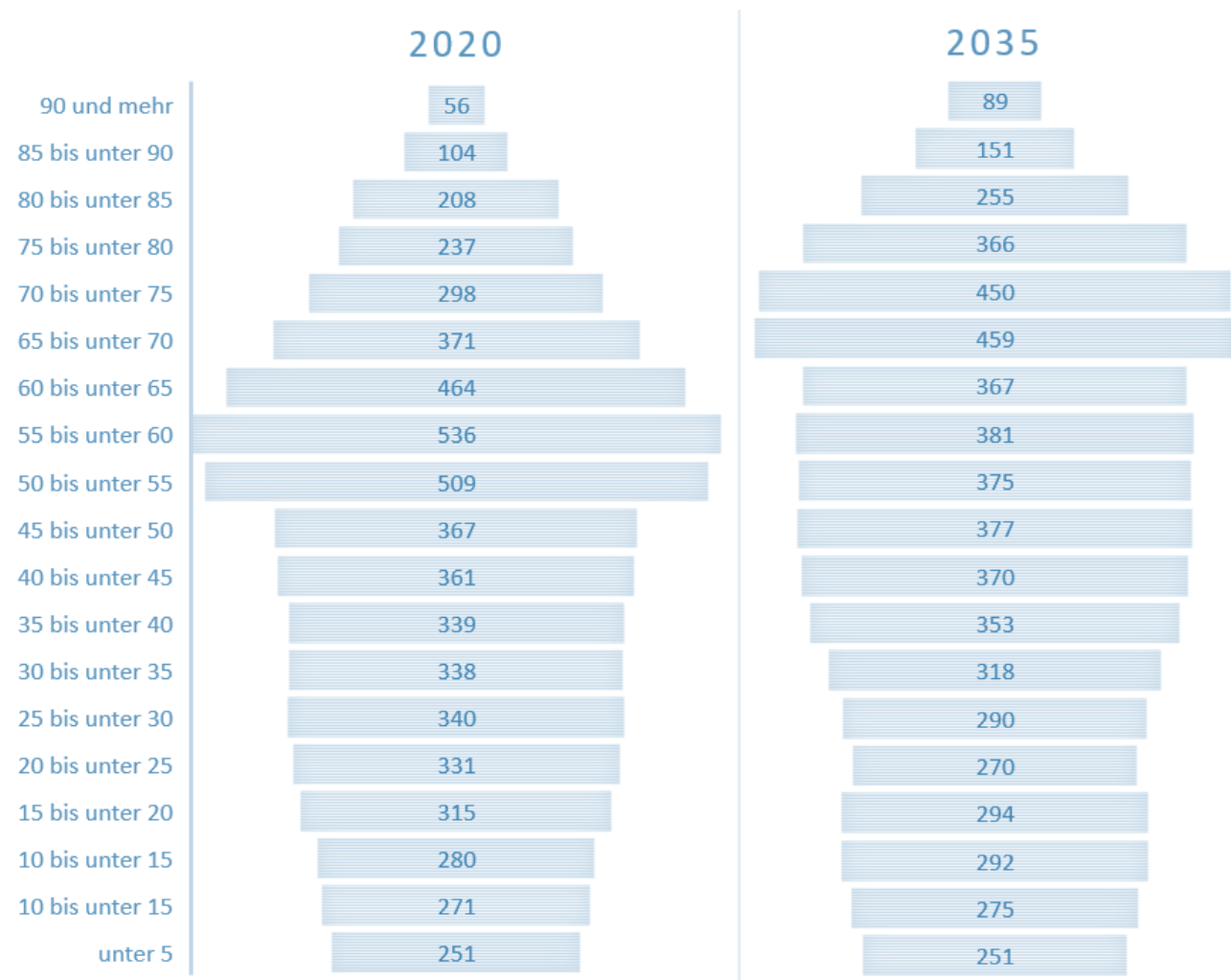


Abbildung 1 Bevölkerungspyramide Niedereschach⁴

Grundlage dieser Betrachtungen sind Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, die auf der Homepage veröffentlicht werden. Der Einschätzung der Entwicklung der Pflegequote⁵, des der Verteilung auf die Versorgungsarten liegt ein Modell des Robert-Bosch-Instituts⁶ zu Grunde.

⁴ Daten: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Darstellung

⁵ https://www.statistik-bw.de/SozSicherung/Pflege/SZ-SV_pflegequote.jsp?path=/Gesundheit/BehindPflegebeduerft/

⁶ https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Themenreport_Pflege_2030.pdf (Szenario „Häusliche Pflege wird gestärkt“)

Ziele einer kommunalen Altenpolitik

1. Ältere und hochbetagte Menschen können in ihrem Heimatort bleiben.
2. Die Grundversorgung der Bevölkerung mit den Dingen des täglichen Bedarfs ist lokal gesichert.
3. Die medizinisch-pflegerische Versorgung ist vor Ort vorhanden.
4. Die Menschen haben die Möglichkeit die für sie notwendigen Orte und Dienstleistungen zu erreichen.
5. Die Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit für das Thema Altern ist vorhanden und wird laufend verbessert.
6. Es sind Plattformen vorhanden auf denen Informationen über Hilfen und Bedarfe ausgetauscht werden können.
7. Die Eigeninitiativen der Bürger vor Ort werden stärker aktiviert und gefördert, die Gemeinschaft wird dadurch gestärkt.
8. Das Miteinander der Generationen, das WIR-Gefühl und das Vertrauen zueinander und in der Kommune wächst.
9. Kaufkraft und Arbeitsplätze bleiben in den Kommunen.

Es geht darum, die Zukunft in der Versorgung alter Menschen in Niedereschach, Fischbach, Kappel und Schabenhausen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels zu gestalten. In lebendigen, lokal organisierten Gemeinschaften helfen sich Menschen bei der Bewältigung des Alltags.

Laut dem „Wegweiser-Kommunen“ der Bertelsmann Stiftung gehört Niedereschach zum Demografietyt 4⁷ „Wohlhabende Kommunen in ländlichen Räumen“. Diese sind klein und liegen in einem von der Landwirtschaft geprägten Raum. Sie sind in erster Linie Wohnorte, die Einwohnerdichte und die Siedlungsdichte sind gering, die vorherrschende Wohnform ist das Einfamilienhaus.

Indikatoren ⁸	Baden-Württemberg			
	Niedereschach 2016	Niedereschach 2017	Niedereschach 2018	2018
Wohnfläche pro Person (Quadratmeter)	50,4	50,5	51,2	44,1
Wohnungen in Ein-/Zweifamilienhäusern (%)	76,5	76,5	75,9	50,0

Die Kommunen sind familiengeprägt, die Einwohner sind wohlhabend, die finanzielle Lage der Kommunen ist entspannt.

⁷ <https://www.wegweiser-kommune.de/statistik/niedereschach+demographietypen+karte>

⁸ <https://www.wegweiser-kommune.de/statistik/niedereschach+soziale-lage+2016-2018+land+tabelle>

Indikatoren ⁹	Baden- Württemberg			
	Niedereschach 2016	Niedereschach 2017	Niedereschach 2018	2018
Einpersonen-Haushalte (%)	29,4	30,1	30,0	38,7
Haushalte mit Kindern (%)	35,3	34,8	34,2	30,8
Kaufkraft (Euro/Haushalt)	57.696	61.233	61.511	53.340
Haushalte mit niedrigem Einkommen (%)	30,3	29,6	28,7	39,7
Haushalte mit mittlerem Einkommen (%)	37,7	37,9	38,2	36,2
Haushalte mit hohem Einkommen (%)	32,0	32,5	33,1	24,2

Bei diesen Kommunen handelt es sich um ländliche Gemeinden, deren bauliche, soziale und wirtschaftliche Gestalt sich in den letzten Jahrzehnten allerdings stark verändert hat. Durch die Mechanisierung der Landwirtschaft und dem damit verbundenen Verlust vieler Arbeitsplätze, ist auch deren Bedeutung für das Zusammenleben der Bewohner und damit auch der Einfluss auf die bauliche Prägung der Dörfer geringer geworden. Familien, die sich in neuen Baugebieten mit Einfamilienhäusern ihre Wohnwünsche erfüllten, haben die bauliche Gestaltung der Gemeinden stark gewandelt. Kommunen des Demografietyps 4 sind vor allem als Wohnstandorte gewachsen. Der Ortsteil Niedereschach unterscheidet sich vom Durchschnitt dieses Demografietyps durch das Vorhandensein von Industrie und Arbeitsplätzen in einem größeren Ausmaß. Charakteristisch sind hohe Wanderungsgewinne bei Familien. Viele junge Erwachsene verlassen diese Gemeinde aber dann für Aus- und Weiterbildung oder Berufseinstieg. Bis 2030 wird das mittlere Alter der Einwohner (Median) um vier Jahre auf 48 Jahre gestiegen sein.¹⁰

Diese Merkmale lassen für die weiteren Betrachtungen folgende Rückschlüsse zu:

1. Der Anteil der Haushalte mit Kindern ist höher als im Durchschnitt, ebenso der Anteil der Haushalte mit mittlerem und hohem Einkommen.
2. Die Kinder verlassen zur Ausbildung oft die Gemeinde, die Eltern bleiben zurück und altern in der Gemeinde.
3. Die Gemeinde verfügt über einen unterdurchschnittlichen Anteil an Wohnungen in Mehrfamilienhäusern.

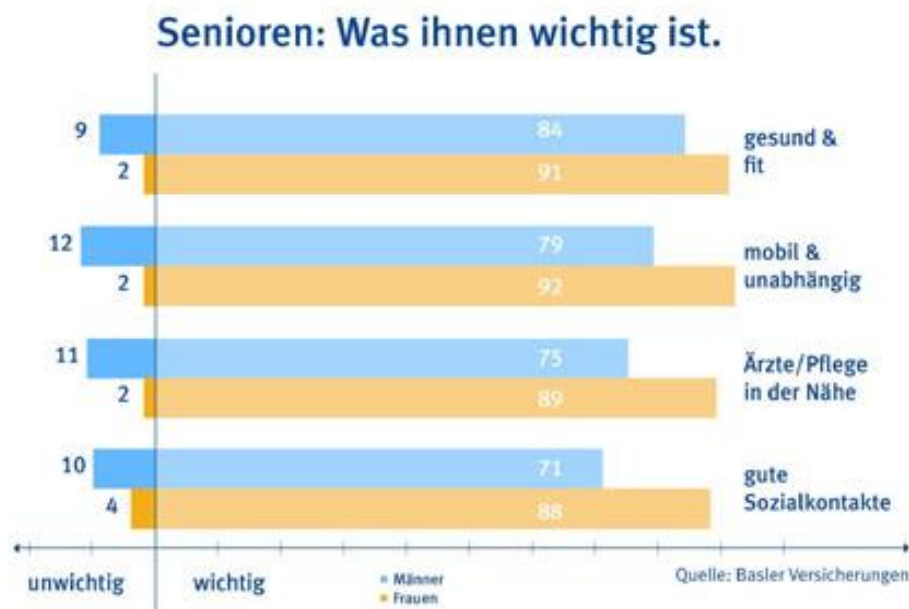
Für die weiteren Betrachtung lässt sich daraus ableiten, dass in der Gesamtgemeinde ein Bedarf an bezahlbaren Wohnungen vor allem für Ältere besteht (s. Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld). Ein Ziel wäre, dass es

⁹ <https://www.wegweiser-kommune.de/statistik/niedereschach+soziale-lage+2016-2018+land+tabelle>

¹⁰ <https://www.wegweiser-kommune.de/documents/10184/33037/Demographietyp+4.pdf/5e891964-962f-4ea0-bb24-2a4c5a10c129/Demographietyp+4.pdf.pdf> S9

gelingt einige der älteren Menschen, deren Kinder kein Interesse an der Übernahme der Immobilie haben, davon zu überzeugen in eine solche Wohnung einzuziehen. Damit würde Wohnraum für junge Familien frei, die derzeit händeringend danach suchen.

Möglichkeiten und Bedarfe in den Phasen des Älterwerdens



Altern ist ein fortwährender Prozess, der individuell sehr verschieden ablaufen kann. Trotz dieser individuellen Verschiedenheiten kann man zusammenfassend drei Gruppen unterscheiden, bei denen spezifische Ressourcen und Bedarfe bestehen:

Junge Alte	(50- bis 64-Jährige),
Ältere	(65- bis 74-Jährige),
Hochaltrige	(75 Jahre und älter)

Der demografische Wandel und die verbesserten medizinischen Möglichkeiten bedingen eine deutliche Zunahme vor allem in den beiden letztgenannten Gruppen. Durch eine bessere medizinische Versorgung und gesündere Lebensweise haben sie eine deutlich längere Zeit, die sie selbstbestimmt gestalten können. Im Zuge der weiteren Betrachtungen spielt das vor allem für die Überlegungen zur Einbindung von Menschen als freiwillig Engagierte eine Rolle. Als wichtiger Punkt soll an dieser Stelle aber schon genannt werden, dass die Menschen der sogenannten Babyboomer-Generation sehr häufig gestaltend tätig werden wollen, sie erwarten von Anfang beim Aufbau und der Ausgestaltung der Angebote einbezogen zu werden. Aus dieser Erkenntnis ist auch das Programm „Quartier 2030 – Gemeinsam. Gestalten.“ der Landesregierung entstanden. Die Robert Bosch Stiftung empfiehlt Kommunen des Demografietyps 4 folgende Punkte, die wir in Teilen auch aufgreifen werden:

- integriertes Entwicklungskonzept erarbeiten
- Attraktivität für Bewohner erhalten und ausbauen
- Siedlungsstruktur demografiefest entwickeln

- Versorgung der Bewohner sichern
- Flüchtlinge und Zuwanderer integrieren
- wirtschaftliche Basis ausbauen
- bürgerschaftliches Engagement fördern und fördern
- regionale Kooperation vertiefen ¹¹

Durch die Nähe des miteinander Handelns entstehen Kontakt und Lebensqualität für alle. Um in überschaubaren sozialen Räumen bedarfsgerechte Versorgungsstrukturen schaffen zu können, bedarf es möglichst dezentraler, mobiler, kleinteiliger Wohn- und Versorgungsstrukturen. Dabei wäre es wünschenswert, wenn haupt- und ehrenamtlich Tätige zu einem organischen Ganzen zusammenwachsen. Dazu gibt es eine Vielzahl von Ansätzen, unser Anliegen ist es, aus diesen, die aus unserer Sicht passenden, für die Gesamtgemeinde Niedereschach herauszufiltern und dazu Empfehlungen auszusprechen.

So gestalten wir gemeinsam Zukunft, sichern als sorgende Gemeinschaft die Versorgung der älteren Menschen in allen vier Ortsteilen und schaffen dabei neue Impulse für ein lebendiges Gemeinwesen für Jung und Alt!

Das folgende Konzept soll für die Gesamtgemeinde Niedereschach Ideen und Impulse für die Bewältigung der demografischen Herausforderungen in den nächsten Jahren liefern. Einige werden zeitnah umgesetzt werden können, bei anderen wird es einen längeren Planungshorizont benötigen. Wichtig ist es aus unserer Sicht die Themen stetig weiterzuentwickeln.

Handlungsfelder einer kommunalen Altenpolitik



In den oben genannten Handlungsfeldern lassen sich die Themen, die im Rahmen der Fortentwicklung der Angebote zu betrachten sind, gut darstellen und strukturieren. Auch in der Literatur zum Thema Quartiersentwicklung und im siebenten Altenbericht finden sie sich in unterschiedlicher Darstellung und

¹¹ <https://www.wegweiser-kommune.de/documents/10184/33037/Demographietyp+4.pdf/5e891964-962f-4ea0-bb24-2a4c5a10c129/Demographietyp+4.pdf.pdf> S15

Ausprägung wieder¹². Diese Struktur gibt den Rahmen für die Gliederung des Konzepts. Im Folgenden werden zu den einzelnen Handlungsfeldern sowohl die bestehende Infrastruktur, wie auch die Versorgungslücken betrachtet.

Demografische Entwicklung und aktuelle Situation in der Gesamtgemeinde und den Ortsteilen

Entwicklung des Pflegebedarfs in der Gesamtgemeinde

Pflegebedarf Gesamtgemeinde					
Altersgruppe	2015	2020	2025	2030	2035
60-65	6	7	8	8	6
65-70	9	10	12	13	13
70-75	12	14	16	19	21
75-80	22	21	23	27	32
80-85	30	40	37	42	49
85+	84	95	119	127	142
Summe Pflegebedürftige	164	187	216	236	262
Versorgungssituation Gesamtgemeinde					
	2015	2020	2025	2030	2035
ambulant durch Angehörige	79	90	101	110	121
ambulant durch Pflegedienste	37	45	57	68	86
ambulant gesamt	116	135	158	177	207
teilstationär	11	16	23	29	38
stationär	48	50	54	54	55

Grundlage dieser Betrachtungen sind Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, die auf der Homepage veröffentlicht werden. Der Einschätzung der Entwicklung der Pflegequote sowie der Verteilung auf die Versorgungsarten liegt ein Modell des Robert-Bosch-Instituts zu Grunde.

Nach dieser Statistik steigt die Anzahl der zu erwartenden pflegebedürftigen Menschen der Gesamtgemeinde von 187 (2020) auf 262 (2035) an. Der stärkste Anstieg ist im ambulanten Bereich zu finden, der teilstationäre Bereich (Tagespflege und -betreuung) wird entsprechend mitwachsen. Ebenso ist mit einer Zunahme im stationären Bereich zu rechnen. In diesen Zahlen nicht zu erkennen, ist die Zahl der Menschen, die Hilfe benötigen, ohne dass schon eine konkrete Pflegebedürftigkeit vorliegt. Diese übersteigt die Zahl der Pflegebedürftigen sicher deutlich. Mitbedacht werden müssen in jedem Fall auch die Bedürfnisse der pflegenden Angehörigen, die sowohl tatkräftige wie auch beratende Unterstützung benötigen. Dazu gehören neben beratenden Angeboten, die sogenannten niedrigschwelligen Dienstleistungen, wie z. B. Nachbarschaftshilfe, ebenso wie die Angebote zur Vermeidung von Einsamkeit und Isolation. Vor allem letztere sind im Idealfall so gestaltet, dass dort auch Begegnungen zwischen den Generationen immer wieder möglich werden.

¹² <https://www.quartier2020-bw.de/handlungsfelder/Handlungsfelder.html> (abgerufen am 16.02.2020); „Im Quartier denken, im Quartier handeln, im Quartier leben“ Herausgeber Der Paritätische 2017

Eine besondere Betrachtung verdient die Entwicklung im Bereich der dementiellen Erkrankungen. Die Quote der an Demenz Erkrankten errechnet sich anhand einer Statistik der Alzheimer Europe¹³. Dabei wird der Grad der Demenz nicht unterschieden, bereits leichte Formen finden Eingang in die Statistik. Es ist daher eine differenzierte Einzelfallbetrachtung notwendig.

Menschen mit Demenz Gesamtgemeinde					
Altersgruppe	2015	2020	2025	2030	2035
60-65	1	1	1	1	1
65-70	5	6	7	8	7
70-75	9	10	12	14	16
75-80	19	17	19	23	27
80-85	25	32	30	34	40
85+	48	54	68	72	80
Summe Menschen mit Demenz	107	121	138	152	171

Im Folgenden soll dazu eine kurze Übersicht auf Basis der Ergebnisse der Zukunftswerkstätten in den Ortsteilen dargestellt werden. Bei der Aufteilung auf die Ortsteile wird davon ausgegangen, dass die Bedarfe sich gleichverteilt darstellen, d. h. eine Umrechnung anhand der Bevölkerungszahlen möglich ist. Diese Einschätzung wurde von Seiten des Bürgermeisters und der befragten Expert*innen bestätigt. Damit kann für die Ortsteile von der folgenden Entwicklung ausgegangen werden:

Ortsteil Niedereschach

Pflegebedarf Niedereschach					
Altersgruppe	2015	2020	2025	2030	2035
60-65	3	4	4	4	3
65-70	5	5	6	7	7
70-75	7	7	9	10	11
75-80	12	11	13	14	17
80-85	16	22	20	23	26
85+	45	51	64	69	77
Summe Pflegebedürftige	88	101	116	127	141
Menschen mit dementiellen Erkrankungen	57	65	74	82	92
Versorgungssituation Niedereschach					
	2015	2020	2025	2030	2035
ambulant durch Angehörige	43	48	55	59	65
ambulant durch Pflegedienste	20	24	31	36	47
ambulant gesamt	63	73	85	96	112
teilstationär	6	9	13	16	20
stationär	26	27	29	29	30

¹³https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/alz/pdf/factsheets/infoblatt1_haeufigkeit_demenzerkrankungen_dalzg.pdf

Aufgrund der Coronapandemie musste die Zukunftswerkstatt in Niedereschach an beiden geplanten Terminen abgesagt werden. Als Basis für die Einschätzung dienten die Umfrage der Sozialen Drehscheibe aus dem Jahr 2016, die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt mit Repräsentanten verschiedener Organisationen im Rahmen der Gründung der Bürger für Bürger eG und die Ergebnisse aus den Zuschriften der Bürger*innen im Rahmen dieses Prozesses.

Niedereschach – Themen (Zusammenfassung der Umfrage)

Die Zuschriften kamen aus allen Ortsteilen, es macht aus unserer Sicht trotzdem Sinn die Themen an dieser Stelle aufzugreifen.

1. Wohnen
 - a. Wunsch in der eigenen Wohnung, dem eigenen Haus bleiben zu können.
 - b. Umzug in eine WG ist denkbar.
2. Grundversorgung
 - a. Einkaufsmöglichkeiten in den Ortsteilen sollten ausgebaut und durch einen regionalen Lieferservice (Lebensmittel, Arzneimittel) ergänzt werden.
 - b. Die Auslieferung kann auch über Packstationen erfolgen.
 - c. Essenslieferungen nach Hause
 - d. Begleitung zum Einkaufen
 - e. Fußpflege und Friseur, die/der nach Hause kommt
3. Pflege und medizinische Versorgung
 - a. Barrierefreiheit der Arztpraxen
 - b. Hausbesuche der Ärzte
 - c. Pflegeheim als letzte Option, wenn es nicht mehr anders geht.
4. Soziale und kulturelle Teilhabe
 - a. Es braucht Treffpunkte, bestehende Institutionen (Heimatismuseum, Seniorengemeinschaft) sollen erhalten werden.
 - b. Wunsch nach einem Café oder Eiscafé
 - c. Jemand der kommt und Zeitung vorliest, spielt etc.
 - d. Ausflüge mitmachen können
 - e. Bisherige Kontakte weiter pflegen können.
5. Nachbarschaftshilfe
 - a. Hilfe bei Fahrten (Arzt, Besuche bei Freunden und Bekannten, Einkaufen)
 - b. Die eigenen Kinder nicht belasten müssen, Hilfe von Fremden bekommen können.
 - c. „Schön, dass es die Bürger für Bürger Genossenschaft schon gibt.“
6. Mobilität
 - a. Mobilitätshilfe <,die individueller als der Bus und kostengünstiger als ein Taxi ist.

„...diese Generation an Alten ist überwiegend sehr netzaffin und kann diese Dinge mit dem Smartphone steuern.“ Zitat aus einer Zuschrift

Pflegebedarf Fischbach					
Altersgruppe	2015	2020	2025	2030	2035
60-65	1	1	2	2	1
65-70	2	2	2	3	2
70-75	2	3	3	4	4
75-80	4	4	5	5	6
80-85	6	8	7	8	10
85+	17	19	24	25	28
Summe Pflegebedürftige	33	37	43	47	52
Menschen mit dementiellen Erkrankungen	21	24	27	30	34
Versorgungssituation Fischbach					
	2015	2020	2025	2030	2035
ambulant durch Angehörige	16	18	20	22	24
ambulant durch Pflegedienste	7	9	11	13	17
ambulant gesamt	23	27	31	35	41
teilstationär	2	3	5	6	7
stationär	10	10	11	11	11

10.10.2020 Veranstaltung in Fischbach – Themen

1. Wohnen

a. Problemstellung

- i. Es fehlt an Bauplätzen / Häusern für junge Familien.
- ii. Menschen, die nach dem Auszug ihrer Kinder ihr Haus weggeben, ziehen mangels attraktiver Wohnangebote in andere Gemeinden.
- iii. Es fällt Menschen schwer ihr Haus abzugeben, wenn im Dorf keine Alternative in Form von barrierearmem Wohnraum vorhanden ist.
- iv. Sorge, dass deshalb die Einwohnerzahl sinkt.

b. Ist Senioren-WG eine Lösung?

- i. WG ist eine Wohnform, die aufgrund von sehr wenig privatem Raum, nur für wenige attraktiv erscheint.
- ii. Sinnvoll wäre es eine Diskussion zu führen mit dem Inhalt: Was muss exklusiv privat sein, was kann gemeinsam genutzt werden?

c. Ambulant betreute Wohnform als Alternative zum Pflegeheim.

- i. Kurze Einführung in diese Form der Pflege und Betreuung.
- ii. Mehr Mitbestimmung und Mitgestaltung für Bewohner*innen und deren Angehörige über Beirat.
- iii. Schwerpunkt in der Alltagsgestaltung.
- iv. Ambulanter Pflegedienst kommt und übernimmt die pflegerisch notwendigen Tätigkeiten.

2. Vorschlag: Vorhandenes Potential der Pflegebedürftigen bündeln und damit ein Angebot schaffen.

- a. Dieser Ansatz liegt der Bürger für Bürger eG zu Grunde.
- b. Diskussion und Erläuterung der Regularien und Funktionsweise von Bürger für Bürger.

3. Information und Beratung.
 - a. Es fehlen oft Informationen zu Themen wie z. B. Förderung von Umbaumaßnahmen.
 - b. Es ist oft schwer den richtigen Ansprechpartner zu finden.
 - c. Viele Fragen schlagen bei Bürger für Bürger auf. Diese Lotsenfunktion, die über die nächsten Schritte informieren kann, ist wichtig.
4. Nachbarschaftliche Netzwerke und Bürgerschaftliches Engagement
 - a. Die Netzwerke funktionieren in Fischbach in der Regel gut, werden aber brüchiger.
 - b. Probleme entstehen, wenn über einen längeren Zeitraum Dinge getan und geregelt werden müssen.
 - c. Es sind nicht alle Bürger*innen in diese Netzwerke integriert.
 - d. Bürger für Bürger als Alternative gut, aber es gibt noch Fragen und Diskussion zu
 - i. Hemmschwelle, Hilfebedarf zuzugeben und Hilfe anzunehmen.
 - ii. Anteil und Mitgliedsbeitrag der Bürger für Bürger eG als Hürde.

Ortsteil Kappel

Pflegebedarf Kappel					
Altersgruppe	2015	2020	2025	2030	2035
60-65	1	1	1	1	1
65-70	1	2	2	2	2
70-75	2	2	3	3	4
75-80	4	3	4	5	5
80-85	5	7	6	7	8
85+	14	16	20	21	24
Summe Pflegebedürftige	28	31	36	40	44
Menschen mit dementiellen Erkrankungen	18	20	23	26	29
Versorgungssituation Kappel					
	2015	2020	2025	2030	2035
ambulant durch Angehörige	13	15	17	18	20
ambulant durch Pflegedienste	6	8	10	11	15
ambulant gesamt	20	23	27	30	35
teilstationär	2	3	4	5	6
stationär	8	8	9	9	9

26.09.2020 Veranstaltung Kappel – Themen

1. Beratung
 - Woher bekomme ich diese, wenn ich Hilfe benötige?
 - Es sollte eine bekannte Stelle bzw. Person sein, das erleichtert den Anruf.
2. Soziale Teilhabe - Begegnung
 - Es fehlt ein Ort, an dem man sich treffen kann.
 - Bänke vor dem Friedhof.
 - Spielplatz mit Tischtennisplatte und Sitzgelegenheiten an der Eschach.
 - Möglichkeiten des Kennenlernens schaffen und auch nutzen!

- Bekanntmachen im Amtsblatt und auf einer virtuellen Plattform, die noch zu schaffen ist.
 - Bürgertreff einmal im Quartal durchgeführt z. B. über die Vereinsgemeinschaft.
 - In der Gesamtgemeinde sind Knotenpunkte zu schaffen, die so etwas organisieren und für Konstanz und Information sorgen.
3. Hilfen im Alltag
- Annehmen von Hilfe von außen (auch Bürger für Bürger) ist im Bewusstsein der Menschen die letzte Option, das sollte sich ändern.
 - Schneeschippen ist ein großes Problem, es wird nicht von allen wie vorgeschrieben gemacht.
4. Grundversorgung
- Kein Laden im Dorf, wie komme ich z. B. nach Niedereschach, wenn ich nicht mehr Auto fahren kann?
5. Mobilität
- Begleitung zum Einkaufen, einkaufen heißt auch „Mal wieder rauskommen“.
 - Gehwege im Ort werden zugeparkt, evtl. freundliche Zettel an die Windschutzscheibe heften.

Ortsteil Schabenhausen

Pflegebedarf Schabenhausen					
Altersgruppe	2015	2020	2025	2030	2035
60-65	1	1	1	1	1
65-70	1	1	1	1	1
70-75	1	1	2	2	2
75-80	2	2	2	3	3
80-85	3	4	4	4	5
85+	8	9	11	12	13
Summe Pflegebedürftige	16	18	20	22	25
Menschen mit dementiellen Erkrankungen	10	11	13	14	16
Versorgungssituation Schabenhausen					
	2015	2020	2025	2030	2035
ambulant durch Angehörige	8	8	10	10	11
ambulant durch Pflegedienste	3	4	5	6	8
ambulant gesamt	11	13	15	17	20
teilstationär	1	2	2	3	4
stationär	5	5	5	5	5

12.09.2020 Veranstaltung Schabenhausen - Themen

1. Mobilität, ÖPNV sehr schlecht.
 - Vorschlag: Bürgerbus (Elektrobus)
2. Soziale Teilhabe - Begegnung
 - Kaffeetreff in der Gärtnerei Weißer alle 14 Tage besteht
 - Ein Bürgertreff 2.0, anders als früher, aber auch gut, wird gewünscht
 - Bewirtung in der Halle evtl. in Kooperation mit dem Jugendclub
3. Grundversorgung
 - Lebensmittel in der Gärtnerei Weißer vorhanden

- Andere Dinge vor Ort nicht vorhanden
 - Evtl. über Einkaufsbegleitung oder Lieferservice
- 4. Wohnen im Alter
 - Kein Angebot an kleinen Wohnungen
- 5. Barrierefreiheit der Arztpraxen in Niedereschach nicht gegeben
- 6. Beratung im Akutfall vor Ort fehlt
 - Vorschlag: Lotsen vor Ort als erste Anlaufstelle
- 7. Eiscafé in der Gesamtgemeinde (Kernort) fehlt

Im Rahmen der weiteren Analyse wird immer wieder auf diese Betrachtungen und deren Auswirkungen auf die mögliche Fortentwicklung der Angebotsstruktur Bezug genommen werden. Eine der zentralen Fragen, die bedacht werden müssen, ist, ob alle Angebote, die bauliche Maßnahmen erfordern, zentral im größten Ortsteil Niedereschach angesiedelt werden sollen, oder ob es nicht sinnvoller wäre diese in Teilen auf die Ortsteile zu verteilen. Letzteres ist zumindest anhand des zu erwartenden Bedarfs gut vorstellbar und erscheint aus Sicht der Arbeitsgruppe auch als der richtige und zielführende Ansatz.

Handlungsfeld 1 - Information und Beratung

Thesen

1. Die Komplexität der Themen rund um die Bereiche Älter werden, Betreuung und Pflege im Alter nimmt zu.
2. Viele Menschen setzen sich mit dem Thema „Älter werden“ erst dann auseinander, wenn sie von den negativen Folgen dieses Prozesses betroffen sind.
3. Die Beratungsangebote werden häufig erst dann aufgesucht, wenn eine akute Notsituation eingetreten ist.
4. Um den Einstieg in eine vertrauensvolle und frühzeitige Beratung einfach zu machen, bedarf es Ansprechpartner vor Ort.

Beschreibung der aktuellen Situation

Derzeit ist die Aufgabe der Seniorenkoordinatorin bei Frau Christina Dreier angesiedelt, sie füllt diese Tätigkeit neben ihrer Aufgabe im Betreuten Wohnen am Eschachpark aus. Der Umfang für die Aufgaben als „Seniorenkoordinatorin“ liegt bei 15% einer Vollzeitstelle. Dieser Stellenumfang ist heute schon zu knapp bemessen und wird sicher nicht ausreichen, um die im Zuge des demografischen Wandels zunehmenden Fragestellungen zu bearbeiten. Ein zunehmender Teil der Anfragen landet daher auch heute schon bei der Koordinatorin der Nachbarschaftshilfe, Frau Monika Weißer, und wird dort im Rahmen ihrer Sprechstunden im Büro der Nachbarschaftshilfe und auf ihren Hausbesuchen in allen vier Ortsteilen bearbeitet. Dadurch entsteht zunehmend ein Spannungsfeld zwischen der Koordination der Einsätze einerseits und der beratenden und vermittelnden Tätigkeit andererseits.

Zusätzlich gibt es verschiedene Beratungsangebote in der Gesamtgemeinde. Diese sind autark, eine Koordinierung erfolgt bestenfalls dort, wo sich die handelnden Akteure persönlich kennen. Folgende Angebote stehen zur Verfügung:

1. Über die Soziale Drehscheibe gibt es das Angebot der Sprechstunde mit dem Altbürgermeister Otto Sieber in den Räumen des betreuten Wohnens.
2. Der VDK berät zu rechtlichen Fragestellungen und hat als neues Angebot die Wohnraumberatung integriert (nur Mitglieder).
3. Die ambulanten Pflegedienste bieten Beratung im Rahmen ihres Auftrags aus dem SGB V und SGB XI zu pflegerischen Themen bei den Personen, die durch sie betreut werden und teilweise auch darüber hinaus an.
4. Überregionale Angebote des Landratsamtes, wie der Pflegestützpunkt, die Musterwohnung BEATE und andere, sind zentral in Villingen verortet.

Es besteht bei den alten Menschen und ihren Angehörigen ein hoher Informationsbedarf zu allen Themen, die mit Pflege und Betreuung im Alter zusammenhängen. Es bedarf einer eigenständigen Anlaufstelle vor Ort, die neben eigener Beratung vor allem die Lotsenfunktion für die regionalen und überregionalen Angebote übernimmt und ggf. auch den Kontakt herstellt.

Impulse und Empfehlungen

Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit

Durch den Prozess der Erstellung dieses Konzepts und den damit verbundenen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen und der Berichterstattung in den Zeitungen ist das Thema „Älter werden in der Gesamtgemeinde Niedereschach“ als solches wieder mehr in den Blick der Menschen in den Dörfern geraten. Damit dieses Bewusstsein weiterhin erhalten und ausgebaut werden kann, bedarf es einer Reihe von Veranstaltungen und Vorträgen in den kommenden Jahren. Der Start dazu könnte mit der Präsentation des Konzepts gelingen und bereits im Herbst in Zusammenarbeit mit dem FORUM Niedereschach fortgesetzt werden.

Ein wichtiges Thema kommt aus unserer Wahrnehmung in der öffentlichen Diskussion bisher noch zu kurz – das Thema Demenz. Um die Kommune insgesamt demenzfreundlicher zu gestalten benötigt, es einen weiterführenden konzeptionellen Ansatzes, der, ähnlich wie die Erstellung dieses Konzepts, unter Einbezug von Menschen aus den Gemeinden erfolgen sollte.

Strukturen erweitern - Das Seniorenbüro¹⁴

Voraussetzung für die Annahme der Beratung ist, dass die Klienten individuell dort abgeholt werden wo sie stehen und die Beratung daran sprachlich und inhaltlich angepasst wird. Neben einer fachlichen Profession ist dazu eine hohe empathische Haltung notwendig. Als zentrale Anlaufstelle für die Bürger*innen sollte ein Seniorenbüro dienen. Es ist für die Bürger*innen aller vier Ortsteile erster Ansprechpartner in allen Fragen rund um das Thema „Älter werden“:

- Erste Anlaufstelle für Informationen, für älteren Menschen und deren Angehörige
- Lotsenfunktion zu den weiterführenden spezialisierten bzw. zuständigen Stellen, z.B.
 - Pflegestützpunkt

¹⁴ Aufgaben und Qualitätskriterien nach der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros <http://www.seniorenbueros.org/>

- Wohnraumberatung
- Beratung zu Pflege Themen
- Verwaltung von Vermögen
- Immobilienverkauf
- Hinführen zu gesetzlicher Betreuung
- Engagementberatung und -förderung für Einrichtungen, die an freiwilligem Engagement interessiert sind, Begleitung der Freiwilligen
- Initiierung, Beratung und Unterstützung für Projekte
- Kooperation und Vernetzung mit Trägern, Unternehmen und der Kommune
- Serviceleistungen und Umsetzung kommunaler Aufgaben im Bereich der offenen Altenhilfe
- Öffentlichkeitsarbeit
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in der Lebensphase nach Beruf und Familie
- Bürgeraktivierung
 - Information der Bürger, Motivierung der Bürgerschaft, sich zu beteiligen
 - Schaffung einer Plattform zum direkten Austausch der Akteure, Koordinierung und Moderation der Treffen der Akteure
- Förderung des sozialen und generationsübergreifenden Miteinanders durch Kooperation mit Schulen, Kitas etc.
- Förderung der selbständigen Lebensführung älterer Menschen

Die Arbeit eines Seniorenbüros beruht in erster Linie auf dem ehrenamtlichen Engagement älterer Menschen. Sie bedarf jedoch der sachkundigen Unterstützung hauptamtlicher Kräfte, die unter anderem insbesondere zur Sicherung der Kontinuität und der sachgerechten Qualität der Arbeit beitragen. Es sollen, ergänzend zu der hauptamtlichen Kraft, ehrenamtliche Pflegelotsen, die über das Seniorenbüro koordiniert und begleitet werden, zum Einsatz kommen. Die Aufgabe dieser Pflegelosten ist es eine Beratung im häuslichen Umfeld sicherzustellen. Der Landkreis initiiert derzeit ein Projekt, das die Ausbildung solcher Pflegelotsen zum Inhalt hat. Wir empfehlen der Gemeinde Niedereschach sich diesem Projekt anzuschließen und mehrere Pflegelotsen ausbilden zu lassen.

Handlungsfeld 2 - Nachbarschaftliche Netzwerke

Thesen

1. Zwischen den Wohnorten von Eltern und Kindern liegen immer häufiger große Entfernungen, damit nimmt die Bedeutung von Nachbarschaften deutlich zu.
2. Es gibt genügend Menschen, die bereit sind, anderen punktuell zu helfen. Für eine dauerhafte verbindliche Hilfe fehlt es den Menschen oft an Zeit und Interesse.
3. Die Pflege der informellen Netzwerke ist ein wichtiges Thema, welches nicht dem Zufall überlassen werden sollte.
4. Zunehmend mehr Menschen sind in der Lage und Willens sich auf digitalem Weg in Netzwerken zu organisieren und zu agieren.

Beschreibung der aktuellen Situation

In den Dörfern der Gesamtgemeinde gibt es gut funktionierende Netzwerke, in denen sich die Menschen gegenseitig unterstützen und helfen. Diese Hilfen werden aber oft von einem kleinen Kreis Aktiver erbracht, die überwiegend auch schon länger im Rentenalter sind. Es stellt sich die Frage, wie es weitergeht, wenn diese Menschen nicht mehr können. Viele Bürger*innen können sich derzeit auf Hilfen aus dem familiären Umfeld stützen, diese komfortable Situation wird sich vermutlich eher verschlechtern.

Impulse und Empfehlungen

Digitale Plattformen

Digitale Plattformen können helfen, Menschen in informellen Netzwerken zusammenführen. In Städten gibt es dafür viele Beispiele. Es gibt auch schon mehrere Plattformen, die gut eingeführt sind und funktionieren¹⁵, an verschiedenen Stellen wird auch an individuelleren Lösungen gearbeitet.¹⁶ Wir empfehlen im Rahmen eines Diskussionsprozesses mit den Bürger*innen eine solche App zu installieren, mit dem Ziel eine Plattform für die Gesamtgemeinde zu schaffen, auf der ein Austausch von Bedarfen und Angeboten stattfinden kann.

Handlungsfeld 3 - Bürgerschaftliches Engagement

Thesen

1. Es fällt oft nicht leicht einen Überblick über die vorhandenen Möglichkeiten des Engagements zu finden.
2. Es bedarf einer festen Ansprechstelle, um darüber zu informieren.

Beschreibung der aktuellen Situation

Einer Umfrage der Körber-Stiftung¹⁷ zu Folge können sich rund zwei Drittel der 50- bis 64-Jährigen vorstellen, auch im Rentenalter einer bezahlten Beschäftigung nachzugehen. Dabei ist es Ihnen vor allem wichtig, dass sie die Bedingungen selbst gestalten können, Spaß an der Tätigkeit haben und dass sie anderen damit helfen können. Auch sollte die Tätigkeit weniger Zeit als das aktive Berufsleben beanspruchen. Die in diesem Konzept betrachteten Handlungsfelder bieten hierfür ein hohes Potential, sowohl für bezahlte Tätigkeiten wie auch im Bereich des unentgeltlich ausgeübten bürgerschaftlichen Engagements. Etwa die Hälfte der Befragten kann sich vorstellen, im Alter in sozialen Unternehmen, Projekten oder Vereinen mitzuarbeiten. Die künftigen Rentner verfügen häufig über eine gute Qualifikation und reichhaltige Erfahrung, die sie in sinnvollen Aufgaben im „dritten Lebensabschnitt“ einbringen können und wollen. Dieses Potential gilt es zu fördern und auszuschöpfen.

Die Rahmenbedingungen, die sie dazu motivieren können, sind vor allem:

- Sinnvoller Zweck des Engagements
- Zeitlich begrenztes Projekt mit klaren Projektzielen
- Spaß dabei zu haben
- Andere Menschen treffen, die auch denselben Sinn darin sehen

¹⁵ Z. B. nebenan.de; nachbarschaft.net

¹⁶ Z. B. DorfFunk (<https://www.digitale-doerfer.de/unsere-loesungen/dorffunk>); meindorf55plus.de; cityhub (<https://softfolio-digital.de/cityhub/>)

¹⁷ Körber-Stiftung (2018) Aufbruch: Gründergeist und soziale Verantwortung https://www.koerber-stiftung.de/fileadmin/user_upload/koerber-stiftung/redaktion/zugabe-preis/pdf/2018/Ergebnisbroschuere_Aufbruch.pdf

- Zeitlich flexibel bleiben

Es gilt dafür die notwendigen Rahmenbedingungen und Anlaufpunkte zu schaffen, damit es gelingt diese wertvollen Fähigkeiten zum Wohle der Dorfgemeinschaften zu nutzen. Ein erster Schritt könnte eine Einladung an die Jungrentner eines jedes Jahres durch die Gemeinde sein, um die Möglichkeiten und Angebote vorzustellen und mit den darin Tätigen in Kontakt zu kommen. Damit signalisiert die Gemeinde auch Wertschätzung für die älteren Menschen.

Impulse und Empfehlungen

*Ehrenamts-Beauftragte*r*

Der/die Ehrenamtsbeauftragte*r ist eine von der Gemeinde benannte Person, die sich darum kümmert, dass die Möglichkeiten sich zu engagieren, zentral gesammelt werden und diese den interessierten Menschen bekannt gemacht werden. Sie ist auch für die Pflege des digitalen Netzwerkes zuständig. Sie/er versteht sich als Anlaufstelle, für alle, die sich ehrenamtlich engagieren wollen und als Schnittstelle zum „Arbeitskreis Bürgerschaftliches Engagement“ auf Landkreisebene. Das Konzept dafür könnte zusammen mit dem Konzept des Seniorenbüros als Gesamtkonzept „Anlaufstelle für Seniorenberatung und bürgerschaftliches Engagement“ erstellt werden.

Handlungsfeld 4 - Vernetzung und Kooperation

Thesen

1. Das Thema demografischer Wandel ist in Zeiten von Klimawandel und Coronapandemie in Vergessenheit geraten.
2. Der demografische Wandel erfordert auch in Kommunen wie Niedereschach die Schaffung einer professionellen Struktur.
3. Vernetzung und Kooperation ist ein zentrales Thema um die Probleme der Bürger*innen zu lösen.
4. Dabei spielen traditionelle und digitale Formate künftig eine zunehmend gleichberechtigte Rolle.

Beschreibung der aktuellen Situation

Derzeit gibt neben der Sozialkonferenz, die durch das Landratsamt geleitet wird, keine eigenen Angebote der Gemeinde zur Vernetzung der verschiedenen Akteure und Weiterentwicklung der Angebotsstruktur. Das Bürgerbüro der Gemeinde Niedereschach nimmt einen guten Teil der notwendigen Vernetzungsarbeit wahr. Die gute Qualität hängt maßgeblich an der Person von Albert Bantle, der durch seine persönliche Geschichte in der Gesamtgemeinde ein sehr detailliertes Wissen angesammelt hat, welches er auch gerne weitergibt. Es bestehen derzeit keine digitalen Angebote, die eine direkte Information und Vernetzung der Akteure und Anbieter wie z. B. Vereine ermöglichen. Die Homepage der Gemeinde kann diese Funktion ebenfalls nicht im erforderlichen Maße erfüllen.

Impulse und Empfehlungen

Beteiligungsformat zum Thema Älter werden

Die Generation der Babyboomer wird in den kommenden Jahren in Rente gehen. Diese Generation möchte mehr als die vorhergehenden Generationen in die Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Die Studie „Die BabyBoomer¹⁸“ benennt als Merkmale dieser Generation unter anderem:

- BabyBoomer möchten individuell und situationsgerecht angesprochen werden.
- BabyBoomer fordern, sonst gehen sie.
- BabyBoomer informieren sich vorher und/oder lassen sich beraten. Sie entscheiden souveräner.

Wir empfehlen daher die Einrichtung eines offenen Beteiligungsformats, z. B. in der Form von Zukunftswerkstätten, welche regelmäßig stattfinden. Es wäre sinnvoll, dass diese Veranstaltungen einmal jährlich im Wechsel zwischen den Ortsteilen durchgeführt werden. Eine Beteiligung der Mitglieder von Verwaltung und Gremien wird, ebenso wie eine Moderation, empfohlen. Auch die Verzahnung mit Beteiligungsformaten für die anderen Generationen wird ausdrücklich empfohlen.

*Der*die Demografiebeauftragte¹⁹*

Der*die Demografiebeauftragte stimmt die vielfältigen Aktivitäten für eine sozialraumorientierte Ausrichtung der Kommune, den Institutionen und Leistungsträgern aufeinander ab. Er*sie trägt dafür Sorge, dass die Verwaltung und die Bürgerschaft für den kleinräumigen, partizipativen und vernetzten Ansatz der Entwicklung der Sozialräume sensibilisiert ist und die Strukturen so weiterentwickelt werden, dass sozialräumliches Arbeiten möglich werden wird. Bei allen Überlegungen ist das Zusammenspiel zwischen den Generationen das zentrale Thema.

Der*die Demografiebeauftragte bündelt zudem alle Aktivitäten, die mit dieser Arbeit in der Kommune verbunden sind und regt Strukturen zur Sicherung der nachhaltigen Fortführung. Er*sie koordiniert somit ganzheitlich die Hintergrundaktivitäten für alle Ortsteile in der Kommune, er*sie bringt im Hintergrund die Aktivitäten in Einklang. Ihm*ihr obliegt die Gesamtsteuerung der Entwicklungstätigkeiten vor Ort, er*sie wird darin durch Ansprechpartner*innen und Maßnahmenentwickler*innen im konkret definierten Sozialraum unterstützt.

Folgende Aufgaben lassen sich daraus ableiten:

- Feste Ansprechperson zum Thema generationenübergreifende und generationengerechte Angebotsentwicklung in Bezug auf den demografischen Wandel
- Leistungsentwicklung
 - Mitarbeit bei der Weiterentwicklung der kommunalen Leistungsangebote im Sinne der Sozialraumorientierung (dezentral, kleinteilig, orientiert an örtlichen Bedarfen)
 - Erschließung nachhaltiger Finanzierungswege für die Maßnahmen und Projekte
- Netzwerkarbeit

¹⁸ [BabyBoomer_D.pdf \(startup50plus.de\)](#)

¹⁹ In Anlehnung an „Aufgaben und Rollen in der Quartiersarbeit - Praxishilfe zur Klärung der unterschiedlichen Rollenprofile in der sozialräumlichen Vernetzungsarbeit“ von Miriam Bahr und Ursula Kremer-Preiß, Bertelsmann Stiftung Mai 2018.

- Überzeugung der Akteure, die gesamte Entwicklung vor Ort in einem Netzwerk als „lokale Verantwortungsgemeinschaft“ gemeinsam zu gestalten
- Vermittlung der Bedarfe und Probleme der Akteure und Bewohner in der Kommune an die Verwaltung und die Kommunalpolitik sowie umgekehrt
 - Information der Öffentlichkeit über den Fortgang der Quartiersentwicklung und Vertretung nach außen
 - Sensibilisierung der Verwaltung und der Gremien für die sozialraumorientierte Ausrichtung
 - Gesamtsteuerung der Umsetzung des kommunalen Konzepts
- Gesamtsteuerung und Kontrolle aller einzelnen Entwicklungsmaßnahmen der notwendigen kommunalen Pflege- und Unterstützungsstrukturen in Abstimmung mit den (freiwillig engagierten und professionellen) Maßnahmenentwicklern (s.u.)
 - Unterstützung bei der Finanzierung der Maßnahmen insbesondere bei der Antragstellung zu Fördermaßnahmen
 - Verwaltende Aufgaben (Berichterstattung und Dokumentation, Evaluation und Monitoring)
- Pflege und verlässliche Führung einer Datenbank mit relevanten Informationen aus allen Dörfern sowie von allen Netzwerkpartnern
 - Sammlung und Aufbereitung sozialräumlicher Daten
 - Erfassung der Lücken und Ressourcen zu den Handlungsfeldern Wohnen, Wohnumfeld, soziale Infrastruktur, Beratungsstruktur, Alltagshilfen, gesundheitliche und pflegerische Infrastruktur
 - Ermittlung möglicher Netzwerkpartner in den Dörfern (z. B. Akteure der Wohlfahrtspflege, Kirchengemeinden, Wohnungswirtschaft, Einzelhandel, Vereine, Finanzdienstleister vor Ort etc.)
- Ansprechpartner für alle Beteiligten

Die Maßnahmenentwickler*innen²⁰

Den Maßnahmenentwickler*innen obliegt die Gesamtverantwortung für die Entwicklung und Umsetzung einzelner Maßnahmen im Rahmen des kommunalen Konzepts. Diese Aufgabe können professionelle Akteure, aber auch freiwillig Engagierte übernehmen.

Die Aufgaben und das Rollenprofil „Maßnahmenentwickler*in“ umfassen:

- Fachliche Kenntnisse und Qualifikationen in Bezug auf die umzusetzende Maßnahme
- Konzeptentwicklung für konkrete Maßnahmen
- Suchen von Verbündeten, mit denen die konkrete Maßnahme umgesetzt werden kann
- Erstellen von Arbeits- und Zeitplänen zur Umsetzung der Maßnahme
- Bestimmung von Verantwortlichen für die einzelnen Schritte der Maßnahmenumsetzung
- Kontrolle der Maßnahmenumsetzung
- Erstellung von Kostenkalkulationen für die Umsetzung der Maßnahmen und Abgleich mit Finanzierungsmöglichkeiten

²⁰ In Anlehnung an „Aufgaben und Rollen in der Quartiersarbeit - Praxishilfe zur Klärung der unterschiedlichen Rollenprofile in der sozialräumlichen Vernetzungsarbeit“ von Miriam Bahr und Ursula Kremer-Preiß, Bertelsmann Stiftung Mai 2018.

- Dokumentation des Umsetzungsprozesses der Einzelmaßnahmenentwicklung, Schaffung von Transparenz für die Beteiligten, Abstimmung der Quartiersentwicklung im Austausch mit dem Quartiersmanager

Für jede Maßnahme, die aus den Vorschlägen dieses Konzepts ungesetzt wird, sollte ein*e Maßnahmenentwickler*in gefunden werden. Bei geeigneten Maßnahmenkombinationen kann dieses auch für mehrere Themen in Personalunion geschehen.

Handlungsfeld 5 - Soziale und kulturelle Teilhabe

Thesen

1. Etliche der über 50-Jährigen sind alleinlebend, ihnen droht im schlimmsten Fall soziale Isolation und Einsamkeit. Die Anzahl nimmt zu, auch bei jungen Menschen.
2. Persönliche Ansprachen und Einladung in Gruppen ist wichtig. Das könnte künftig zunehmend auch digital passieren.
3. Es ist wichtig Angebote zu haben, bei denen sich die Menschen generationenübergreifend treffen können. Das muss aber nicht für alle Angebote zutreffen.

Beschreibung der aktuellen Situation

In den Veranstaltungen wurde deutlich, dass es den Menschen wichtig ist, sich generationenübergreifend zu treffen, um die Beziehungen untereinander zu pflegen. Es fehlen jedoch Treffpunkte in den Dörfern, an denen sich die Bürger*innen auch ohne Verzehrzwang aufhalten können. Die vorhandenen Angebote sind nicht ausreichend oder passgenau, so wird z. B. der Streichelzoo von den Einwohner*innen Kappels wenig genutzt, weil er vor allem an den Wochenenden sehr stark besucht ist und sich dort viele Auswärtige aufhalten.

Es gibt viele Angebote, die nicht allen bekannt sind, solche die im eigenen Dorf stattfinden, nicht und solche, die in den anderen Teilorten stattfinden schon gar nicht. Es existiert auch keine Möglichkeit sich schnell und barrierefrei über das Internet einen Überblick über die Angebote zu verschaffen.

Impulse und Empfehlungen

Mehrgenerationentreff

Die vorhandenen SenClubs klagen überwiegend über fehlenden „Nachwuchs“. Hier stellt sich die Frage, ob es notwendig ist, in jedem Dorf einen eigenen Club zu haben, oder ob es sinnvoll sein könnte diese als vernetztes System zu betrachten, in dem jeder Ortsteil seine Angebote erstellt und den anderen zu Verfügung stellt. Das passiert derzeit schon, es fehlt jedoch eine koordinierende Stelle. Weiterhin könnte diese dann auch Angebote an verschiedenen Treffpunkten in den Ortsteilen organisieren und betreiben. Dazu haben wir folgende Ideen entwickelt:

1. Mehrgenerationentreff mit Angeboten, die ins dörfliche Leben passen (wie z.B. früherer Bürgertreff Schabenhausen).
2. Schaffung einer Anlaufstelle die die Angebote vernetzt
 - a. Informationen über Inhalte und Themen
 - b. Informationen über Ansprechpartner und Zugänge
 - c. Virtuelle Plattform schaffen zur Recherche im Internet
3. Vorurteile abbauen zwischen den Generationen, dazu die Jugendclubs einbeziehen.
 - a. Gegenseitige Rücksichtnahme

- b. Auch Auseinandersetzungen gehören dazu.
 - c. Übergänge schaffen durch Mediation und Moderation ins nachberufliche Leben.
- 4. Vorschläge für Angebote
 - a. Erzählcafé und Patenschaften
 - Alt trifft jung, wie war Jungsein früher, wie ist es heute.
 - Wissen vermitteln, wie Probleme in der analogen Welt gelöst werden können.
 - b. Fit ins Rentnerdasein
 - c. Gemeinsames Kochen als soziale Aktion.
 - d. Gemeinschaftsgarten
 - e. Pflege öffentlicher Anlagen
 - f. Selbsthilfegruppen für bestimmte Themen (z.B. Demenz im Alter)

Der Veranstaltungskalender auf der Homepage der Gemeinde sollte dahingehend umgestaltet werden, dass er leicht zugänglich ist und barrierefrei ist. Alternativ kann eine andere Darstellung z. B. in Form einer App gefunden werden.

Finanzierung

Sowohl für das klassische Quartiersmanagement als auch für den Aufbau und die Umsetzung von Angeboten zu Begegnung gibt es Fördermittel von Bund und Land. Auch für die Entwicklung digitaler Vernetzungsstrukturen können Förderungen in Anspruch genommen werden.

Handlungsfeld 6 - Wohnen und Wohnumfeld

Thesen

1. Im Lebenslauf eines Menschen gibt es in diesem Lebensabschnitt drei Zeitpunkte, an denen häufig über einen Umzug nachgedacht wird.
 - a. Die Kinder sind aus dem Haus.
 - b. Die Arbeit in Haus und Garten beginnt die Kräfte zu übersteigen.
 - c. Bei Eintritt von Pflegebedürftigkeit oder Tod eines Partners.
2. Menschen wollen im Alter so lange wie möglich zu Hause bleiben. Um einen Ort, eine Wohnung als Zuhause zu empfinden muss dieser von demjenigen, der ihn bewohnt, nach seinen Vorstellungen gestaltet worden sein. Bis das vollumfänglich geschehen ist, und die emotionale Prägung besteht, sind mehrere Jahre erforderlich.
3. Generationenübergreifende Modelle der familiären Hilfe und der Übergabe von Wohneigentum an die Kinder zur Eigennutzung sind im Rückgang.

Exkurs - Formen gemeinschaftlichen Wohnens

Im Folgenden sollen kurz die wichtigsten Formen gemeinschaftlichen Wohnens beschrieben werden. Die Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, auf die Beschreibung von hinlänglich bekannten Formen wie dem betreuten Wohnen wurde bewusst verzichtet.

Wohnen in Gemeinschaft

Beim Wohnen in Gemeinschaft werden in Wohnanlagen mit Ein- bis Drei-Zimmer-Wohnungen Gemeinschaftsflächen integriert. Diese ermöglichen eine Begegnung zwischen den Bewohnern der Anlage. Die Wohnungen sind mit allem ausgestattet, was im Alltag notwendig ist, einem kleinen Bad, einem Wohn-Ess-Bereich mit integrierter kleiner Küche und je nach Wohnungsgröße mit einem oder zwei Schlafzimmern. Auf individuelle Balkons sollte zu Gunsten von großzügigen Dachterrassen und Freisitzen im Garten verzichtet werden. Gemeinsame Wirtschaftsräume, z.B. für Wäschewaschen und Wäschetrocknen schaffen Begegnungen im Alltag, bei denen auch auf eine sehr zwanglose Art gegenseitige Unterstützung stattfinden kann. Eine gemeinsam genutzte große Wohnküche steht für die Begegnung der Bewohner*innen der Anlage zur Verfügung. Sie kann auch gebucht werden, z. B. für größere Familienfeste. Ergänzt werden kann diese Wohnküche durch ein gemeinsames Wohnzimmer, in dem kleinere Veranstaltungen, wie z. B. ein gemeinsamer Tatort- oder Fußballabend stattfinden können. Optional können weitere Gemeinschaftsräume im Bereich Fitness oder Wellness geschaffen werden, oder ein Ein-Zimmer-Appartement als Gästezimmer oder als Wohnraum für 24-Stunden-Pflegekräfte genutzt werden. Was davon letztendlich realisiert wird, hängt von den Bedürfnissen der Bewohner*innen und dem vorhandenen Budget ab. Im Gegensatz zum klassischen betreuten Wohnen muss hier keine Betreuungspauschale bezahlt werden, da die Organisation der Gemeinschaftsaktivitäten und – räume durch ein Gremium, welches sich aus Bewohner*innen zusammensetzt, übernommen wird. Diese Form der Selbstverwaltung trägt wesentlich zur Selbstbestimmung und Gemeinschaftsbildung bei.

Clusterwohnungen

Im Clusterwohnen wird das oben beschriebene Konzept des Verdichtens von individuellem Wohnraum zu Gunsten von Gemeinschaftsflächen weiter gesteigert. Der individuelle Wohnraum reduziert sich auf ein Ein-Zimmer-Appartement, in dem eine kleine Küche und ein kleines Bad integriert sind. Die Gemeinschaftsflächen sind dafür deutlich größer und vielfältiger ausgebaut. Das Ziel dieser Wohnform ist es, den größten Teil des Alltags gemeinsam zu gestalten und trotzdem eine gewisse Intimität beibehalten zu können. Clusterwohnungen sind in der Regel in Mehrfamilienhäuser oder Wohn- und Geschäftshäuser integriert.

Wohngemeinschaften

Eine weitere Steigerung des Gemeinschaftlichen zu Lasten des Individuellen findet in der Senioren WG statt. Hier verfügt der Einzelne noch über ein Wohn-Schlafzimmer, alles andere, wie Küche, Bad, etc., wird gemeinsam genutzt. Diese Wohnform wurde in den letzten Jahrzehnten vorwiegend von Student*innen genutzt, die den großen Vorteil der im Vergleich zu anderen Wohnformen deutlich geringeren Kosten zu schätzen wissen. Es gibt in Städten auch schon gut funktionierende Senioren-WGs, das Modell ist aber aufgrund der stark eingeschränkten Rückzugsmöglichkeiten nur für wenige der noch nicht pflegebedürftigen älteren Menschen interessant. Als ambulant betreute Wohngemeinschaften können solche Modelle jedoch eine gute Alternative zum Pflegeheim darstellen.

Ambulant betreute Wohngemeinschaften

Ambulant betreute Wohngemeinschaften sind eine Form von Clusterwohnungen, in denen oft auf eine individuelle Küche verzichtet wird. Hier wird eine zusätzliche Betreuung im Alltag angeboten, die sich um die Gestaltung der alltäglichen Abläufe kümmert. Dabei werden sowohl die Bewohner*innen wie auch deren

Angehörige mit einbezogen. Dadurch eignen sie sich gut für Menschen, die eine höhere Hilfe bzw. Pflegebedarf haben, die aber nicht in ein Pflegeheim gehen möchten. Die Betreuung im Alltag übernimmt ein Anbieter, dessen Mitarbeiter*innen für die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und die Präsenz vor Ort leisten und für die alltäglichen Verrichtungen Sorge tragen. Dabei werden die Bewohner*innen wo immer möglich beteiligt, sie helfen beim Kochen, beim Wasche machen etc., entsprechend ihrer noch vorhandenen Fähigkeiten mit. Die Atmosphäre in diesen Angeboten ist in der Regel um einiges persönlicher, auch da die Größe durch den Gesetzgeber auf 12 Plätze beschränkt wurde.

Die Pflege wird in dieser Wohnform durch einen ambulanten Pflegedienst geleistet, mit dem ein separater Vertrag abgeschlossen wird. Ein weiteres Merkmal dieser Wohnform ist der Bewohner*innenbeirat. Dieser trifft in allen wesentlichen Fragen die Entscheidungen, auch wählt er die Anbieter der Pflegeleistungen und der Betreuung.

Zusammenfassung

Bereits 35 % können sich vorstellen im Alter in einer der neuen Wohnformen zu leben, aber nur 2 % wollen in einem Pflegeheim leben. Mit zunehmender Entwicklung und Bekanntheit der Konzepte ist davon auszugehen, dass die Akzeptanz neuer Wohnformen weiter steigen wird, der Wunsch nach gemeinschaftlichem Wohnen zieht sich dabei durch alle Altersgruppen. Es sind nicht nur die Älteren, die gerne mit anderen Menschen zusammenwohnen möchten, sondern durchaus auch immer mehr Haushalte mit Singles, Alleinerziehenden und

Paaren. Als Folge des demografischen Wandels und aus dem Bedürfnis nach Gemeinschaft machen sich immer mehr Menschen auf den Weg zu anderen Wohnformen, die eine Gemeinschaftsbildung unterstützen.

Die Formen (s.o.), die dabei entstehen sind vielfältig und sind heute mehr denn je eine Bereicherung sowohl für die älteren Menschen wie auch für die Jüngeren. Sie dienen als Hilfe gegen das Alleinsein, schaffen Ersatz für entfernt lebende Familien, Freunde und Verwandte oder fehlende Bezugspersonen, auch für Kinder. Sie können eine Antwort geben auf die Angst vor Einsamkeit und

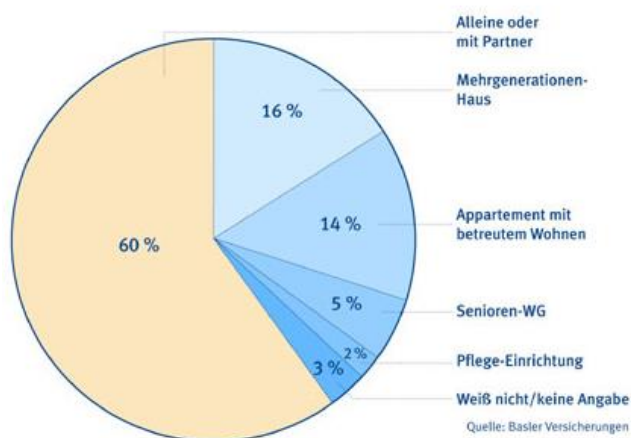
Armut im Alter, in ihnen werden diese Ängste gut aufgefangen.

In vielen Städten haben sich bereits Menschen zusammengeschlossen, um gemeinsam ein Haus zu kaufen bzw. umzubauen und darin gemeinschaftlich zu leben. Menschen im ländlichen Raum, die sich für solche Wohnformen interessieren, finden oft kein passendes Angebot. Für diese ist das dann oft der Anlass für einen Wegzug aus dem Dorf in die Stadt. Dadurch verlieren Dörfer dann einen Teil derjenigen, die sich gerne an der Entwicklung der Strukturen und Netzwerke beteiligen würden.

Beschreibung der aktuellen Situation

In den Dörfern der Gesamtgemeinde haben sich viele Menschen den Traum vom Eigenheim erfüllen können. Generationenübergreifende Modelle der familiären Hilfe und der Übergabe von Wohneigentum an die Kinder zur Eigennutzung sind aber auch bei uns im Rückgang. Die Bewohner*innen der Wohngebiete, die in den 60er,

Senioren: Wie Sie wohnen möchten.



70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts gebaut wurden, werden nun gemeinsam alt. Für sie gibt es außer der klassischen Eigentums- oder Mietswohnung in einem Mehrfamilienhaus noch das Angebot des betreuten Wohnens. Letzteres erscheint aber für Menschen in dem Lebensabschnitt rund um den Renteneintritt wenig attraktiv. Zum einen ist die Altersstruktur dort deutlich höher und zum zweiten müssen Leistungen bezahlt werden die vielleicht erst Jahre später in Anspruch genommen werden. Es gibt immer wieder Menschen, die mangels eines für sie passenden Angebot aus den Dörfern der Gesamtgemeinde wegziehen. Orte, die dabei immer wieder im Gespräch sind, sind Bad Dürkheim und Königsfeld. Aus unserer Wahrnehmung heraus ist neben dem Wohnungsangebot das Angebot dieser Gemeinden im kulturellen Bereich ein wichtiges Kriterium. Ob dort dann eine Integration stattfinden kann, die auch dann noch trägt, wenn Hilfebedarfe entstehen, scheint uns fraglich. Vor allem der dann stattfindende schleichende Verlust langjähriger sozialer Beziehungen ist ein nicht zu unterschätzender Faktor.

Impulse und Empfehlungen

Die Gemeinde Niedereschach sollte die **Schaffung attraktiver Wohnungsangebote** für ältere Menschen fördern. Der Bedarf nach Wohnungen für kleine Haushaltstypen und für ältere Menschen wächst gegenüber dem Bedarf nach Einfamilienhäusern auf der grünen Wiese. Es gilt sich Gedanken darüber zu machen, wie altersgerechte Wohnformen aussehen können, die es den Menschen erleichtern, ihre Häuser bereits gegen Ende des aktiven Berufslebens, wenn die Kinder aus dem Haus sind, gegen eine andere Art des Wohnens einzutauschen. Diesen Schritt frühzeitig zu vollziehen ist sinnvoll, da es eine ganze Weile dauert, bis sich ein neuer Ort des Wohnens nach einem „Daheim“ anfühlt. Um einen Ort, eine Wohnung als Heimat zu empfinden muss dieser von demjenigen, der ihn bewohnt nach seinen Vorstellungen gestaltet worden sein. Bis das vollumfänglich geschehen ist, eine emotionale Prägung besteht und eine gelebte Nachbarschaft aufgebaut ist, sind mehrere Jahre erforderlich.

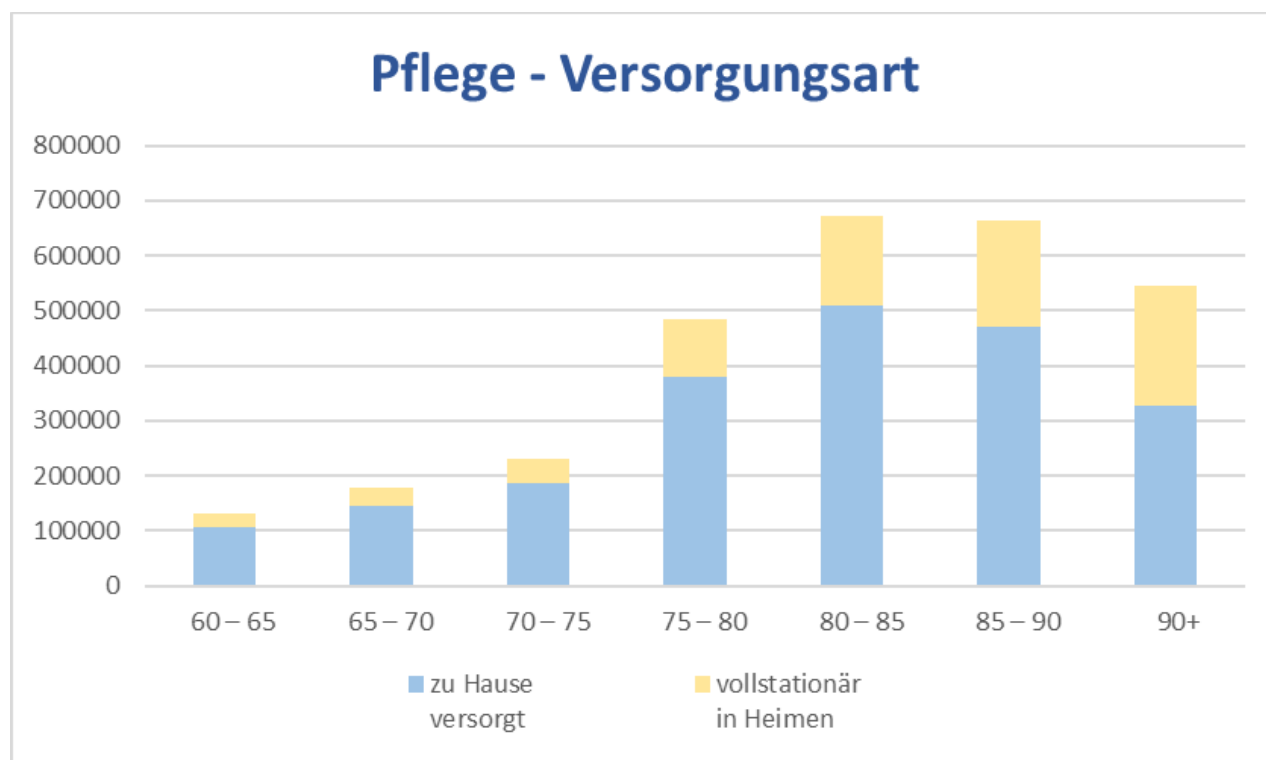
Aus dieser Überlegung heraus ist es sinnvoll das Thema breit zu diskutieren und Menschen zu überzeugen bereits gegen Ende der beruflichen Phase, einen Umzug in eine neue Umgebung in Angriff zu nehmen. Die Zeit und die Kraft sind dann noch hinreichend vorhanden um diese auch prägend zu gestalten. Auch ist hier häufig die Aufnahme eines ehrenamtlichen Engagements zu beobachten, nachdem die Versorgung und Erziehung der Kinder als Aufgabe wegfallen. Es gilt eine diesbezügliche Diskussion in Gang zu bringen, die die bereits vorhandenen Überlegungen der Bevölkerung aufgreift. Parallel dazu müssen Angebote in den Bereichen Wohnen und Engagement geschaffen werden, die von diesen Menschen als attraktiv empfunden werden.

Für einen guten Teil der nun in Rente gehende Generation der Babyboomer ist es wichtig über die Rahmenbedingungen und die Lebensumstände mitzubestimmen. Das gilt es bei der Schaffung der Angebote zu berücksichtigen.

Eine neutrale Beratung zu Themen rund um den Verkauf der Immobilie und die damit verbundenen Themen sollte geschaffen werden. Die Angst vor der Überforderung durch diese Aufgabe des Verkaufs ist auch in manchen Fällen ein Hinderungsgrund sich auf das Thema einzulassen. Als erste Anlaufstelle könnte hier wiederum das Seniorenbüro dienen, welches dann mit entsprechenden Experten vernetzt ist, die kompetent und neutral beraten und begleiten.

Im Wohnumfeld gilt es auf Barrierefreiheit bzw. -armut zu achten und diese wo immer möglich umzusetzen. Ein weiterer Punkt ist das Aufstellen von Bänken in einem Abstand, der von den Älteren zu Fuß gut zu schaffen ist, sowie an Orten, an denen eine Begegnung mit Anderen stattfinden kann.

Handlungsfeld 7 - Pflege und medizinische Versorgung



Quelle: Statistisches Bundesamt Pflegestatistik 2017

Mit zunehmendem Alter steigt zwar der Anteil derjenigen, die in Heimen versorgt werden, es bleiben aber knapp über 60% der Altersgruppe 90+ in häuslicher Versorgung. Mittel- bis langfristig ist auch bei uns mit einer deutlichen Zunahme der absoluten Zahlen zu rechnen (s. Ausgangslage), es ist aber davon auszugehen, dass sich der Trend zur ambulanten Versorgung ungebrochen weiter verstärken wird. Parallel dazu wird aber auch bei uns das Potential in der Pflege durch direkte Angehörige weiter sinken und eine Veränderung der Strukturen notwendig machen.

Thesen

1. Pflegebedürftige Menschen werden meist zu Hause versorgt, das entspricht auch ihren Wünschen.
2. Deren Angehörige, die heute noch den größten Anteil an häuslicher Pflege leisten, müssen mit einbezogen werden, sie benötigen ebenfalls Unterstützung.
3. Für die Betroffenen ist der Eintritt von Pflegebedürftigkeit häufig ein plötzlich eintretendes Ereignis, welches das gesamte Leben stark verändert.

Beschreibung der aktuellen Situation

Der Kernort Niedereschach verfügt über eine gut ausgebaute Infrastruktur. Neben dem Pflegehaus mit Demenzstation und angegliederter Tagesbetreuung, sowie über 50 betreuten Wohnungen übernehmen

mehrere ambulante Pflegedienste die Versorgung der Menschen in der eigenen Häuslichkeit. Auch 24-Stunden-Pflegekräfte aus anderen europäischen Ländern sind in vielen Familien anzutreffen.

Für die medizinische Versorgung sorgen je zwei Hausarzt und Zahnarztpraxen, ebenfalls vorhanden sind Praxen von Physiotherapeuten. Die Zugänge zu den Praxen sind in keinem Fall barrierefrei. Eine Apotheke stellt die Versorgung mit Medikamenten sicher.

Ganz anders sieht die Situation in den anderen Ortsteilen aus, dort finden sich außer ambulanten Pflegediensten keine weiteren Angebote. Die Menschen müssen auf die Angebote im Kernort oder in umliegenden Gemeinden zurückgreifen.

Die Versorgung mit ambulanten Pflegediensten ist derzeit noch ausreichend, es kommt nur zu geringfügigen Wartezeiten. Oft werden Menschen auch mit 24-Stunden-Pflegekräften, die mit im Haushalt leben versorgt, ein Pflegedienst kommt dann ergänzend dazu. Als Mangel wird beschrieben, dass es im Ort keinen Stützpunkt eines ambulanten Pflegedienstes gibt.

Impulse und Empfehlungen

Die Dichte der Angebote in Niedereschach sollte sowohl im pflegerische wie auch im medizinischen Bereich in jedem Fall erhalten bleiben. Gerade im Hinblick auf die Arztpraxen wäre aber zu überlegen, durch einen Neubau in der Ortsmitte, der neben Arztpraxen z. B. auch das Seniorenbüro und eine Zweigstelle eines ambulanten Dienstes beherbergen könnte. Das Robert-Bosch-Institut entwickelt dazu unter dem Titel „PORT – Patientenorientierte Zentren zur Primär- und Langzeitversorgung“²¹ ein interessantes Modell, welches hier Pate stehen könnte.

Aus unserer Sicht wäre es sinnvoll eine Tagespflege zu eröffnen, um die pflegerische Infrastruktur abzurunden und aufzuwerten. Hierfür gibt es den statistischen Daten zu Folge auch einen Bedarf, es bietet sich an, den Standort für die Tagespflege in einem der Teilorte anzusiedeln.

Als Vision für die Zukunft empfehlen wir eine ambulant betreute Wohngemeinschaft in mindestens einem der größeren Teilorte.

Finanzierung

Für die Planung und den Aufbau von Wohnprojekten und ambulant betreuten Wohngemeinschaften gibt es derzeit auf Landesebene unterschiedliche Fördermöglichkeiten. Weitere Möglichkeiten gibt es auf Bundesebenen und über verschiedene Stiftungen.

²¹ <https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/port-patientenorientierte-zentren-zur-primar-und-langzeitversorgung>

Handlungsfeld 8 - Mobilität

1. Je älter der Mensch wird, desto kleiner wird der Aktionsradius, den er aus eigener Kraft ansteuern kann.
2. Die Topografie in den Ortschaften ist ein Problem für Senior*innen, die steilen Straßen stellen ein ohne fremde Hilfe nicht überwindbares Hindernis dar.
3. Wenn die Menschen nicht selbstständig zu den Angeboten kommen können, müssen die Angebote zu den Menschen kommen oder die Menschen zu den Angeboten gebracht werden.

Beschreibung der aktuellen Situation

Der Weg zum Supermarkt, zur Apotheke oder zum Arzt des Vertrauens ist in ländlichen Regionen oft weit. Für ältere Menschen, die dort ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden führen möchten, ist dieser Weg mitunter zu weit. Dabei sind es nicht mehr nur die Ortskerne, in denen sich Versorgungsprobleme verdichten, auch in den Einfamilienhausgebieten der 1950er, 1960er und 1970er Jahre dürfte es in absehbarer Zeit zu Versorgungsengpässen kommen. Die Anbindung an den ÖPNV ist nicht ausreichend, um die Ansprüche älterer Menschen erfüllen zu können.

Neben den Fahrgemeinschaften zwischen persönlich Bekannten haben sich Angebote etabliert, die diesen Lücken zu schließen versuchen:

1. Spurwechsel über die Gemeinde Niedereschach
2. Fahrdienste über die Nachbarschaftshilfe der Bürger für Bürger eG

Diese Angebote werden gut angenommen, für die Zukunft werden deren Kapazitäten aber voraussichtlich nicht ausreichen, um den steigenden Bedarf zu decken.

Impulse und Empfehlungen

Die oben beschriebenen, guten Ansätze sollten gestärkt und ausgebaut werden. Sinnvoll erscheint uns den Spurwechsel auszubauen, ggf. weitere Standorte in den Teilgemeinden einzurichten. Eine abgestimmte Koordination zwischen den Fahrdiensten der Genossenschaft und Spurwechsel wäre aus unserer Sicht sinnvoll.

Ergänzend zu den individuellen Fahrdiensten wäre ein Bürgerbus sinnvoll, der zu festen Zeiten Einkaufsfahrten unternimmt und ggf. auch zu kulturellen Veranstaltungen fährt sinnvoll. In einer weiteren Ausbaustufe könnte dieser, ähnlich wie die Fahrzeuge von Spurwechsel, von Gruppen zu individuellen Zeiten gebucht werden. Wenn eine Tagespflege besteht, könnte eventuell das Fahrzeug, welches die Transporte der Tagespflegegäste übernimmt für diesen Zweck zum Einsatz kommen.

Bei den organisierten Angeboten sollte auf Elektromobilität gesetzt werden. Die Fahrzeuge, die anzuschaffen sind, sollten nach Kriterien ausgewählt werden, die einer Nutzung im Nahraum entgegenkommen. So spielt eine hohe Reichweite im Alltag viele älterer Menschen nur eine untergeordnete Rolle. Carsharing-Modelle, die in größeren Städten mit viel Erfolg etabliert wurden, stellen aus unserer Sicht dann eine Alternative dar, wenn die Entwicklungen im Bereich autonomes Fahren so weit vorangeschritten sind, dass die Fahrzeuge selbstständig zum Nutzer kommen können. Es könnte jedoch auch im Zusammenhang mit Wohnprojekten überlegt werden, ob eine gemeinsame Nutzung von Fahrzeugen in Betracht zu ziehen ist.

In der unter Vernetzung beschriebenen Dorf-App könnte eine eigene Rubrik eingerichtet werden, in der die Bürger*innen private Mitfahrgelegenheiten anfragen, anbieten und buchen können. Das könnte dann eine weitere Möglichkeit sein, um den individuellen Transfer zu organisieren. Dieses Modell eignet sich unserer Meinung nach bereits heute für die sogenannten jungen Alten und jüngere Nutzer.

Bereits heute bestehen für die Themen Digitalisierung und Elektromobilität umfangreiche Fördermöglichkeiten, die für die Planung und Umsetzung solcher Vorhaben genutzt werden können. Wir gehen davon aus, dass diese zukünftig fortgeführt werden.

Handlungsfeld 9 - Grundversorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs

Thesen

1. Es gibt bestimmte Waren und Warengruppen, die existentiell notwendig sind. Diese müssen für die Menschen in den Dörfern zur Verfügung stehen.
2. Viele dieser Waren werden im näheren Umkreis produziert.
3. Lieferservices können das Angebot verteilen. Ein solcher Lieferservice kann auch mit regionalen Produkten funktionieren.

Beschreibung der aktuellen Situation

Es gibt keine einheitliche Definition des Begriffs "Nahversorgung", denn Nahversorgung definiert sich subjektiv je nach Bedürfnissen und Ausgangslagen einzelner Personen unterschiedlich. Meist versteht man unter dem Begriff jedoch die wohnortnahe Versorgung mit Gütern des kurzfristigen und täglichen Bedarfs. Dazu gehören auch alltäglich benötigte Dienstleistungen, wie Banken, Friseure oder Postdienstleistungen. Im Idealfall befinden sie sich in guter fußläufiger Erreichbarkeit²². In ländlichen Regionen wie bei uns ist es jedoch die Ausnahme, wenn die Angebote vollständig vor Ort vorhanden sind. Auch die Erreichbarkeit der nichtvorhandenen Angebote ist eingeschränkt (s. Handlungsfeld Mobilität).

Grundsätzlich müssen wir darüber nachdenken, wie auch die in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen mit diesen Waren gut versorgt werden können. Die Versorgungssituation stellt sich in den Dörfern unterschiedlich dar. Obwohl in Niedereschach ein breit gefächertes Angebot vorhanden ist (Lebensmittel: Penny, Nahkauf mit Metzgerei- und Backshop, Bauernmarkt, Bäckerei Bantle, 2 Banken, Tankstelle mit integrierter Postfiliale, und weitere Geschäfte und Dienstleister) ist die Erreichbarkeit aufgrund der Topografie eingeschränkt. In Fischbach finden wir den Agarhandel Link mit Postfiliale und den Sinkinger Taubenmarkt, in Schabenhausen den Lebensmittelverkauf in der Gärtnerei Weißer und in Kappel gibt es keine Angebote in Ladenform. In allen Ortsteilen gibt es Hofverkäufe und Lieferdienste. Allerdings haben viele Anbieter aus der Region die Belieferung aufgrund des Aufwands aufgegeben.

Impulse und Empfehlungen

Versuche mit multifunktionalen Läden, in denen neben dem klassischen Sortiment z.B. ein Café, ein Frisör, ein Bankautomat, sowie Räumlichkeiten in denen wechselnde Sprechstunden stattfinden (z.B. mobiles Amt,

²² [Online BMVBS Deckblatt 2 2013.indd \(bund.de\)](#) S3f

Pflegedienst, medizinische Sprechstunde, etc.) untergebracht waren, haben i. d. R. nur sehr schwer ein wirtschaftlich tragfähiges Modell darstellen können. Eine Kombination mit anderen Angeboten, wie einem Café, einer Gastwirtschaft oder einer Begegnungsstätte könnte hier eine Möglichkeit sein.

Eine Alternative wäre ein Lieferservice in dem regionale Produkte bzw. Produkte die über regionale Händler bereitgestellt werden gebündelt bestellt werden können. Dazu benötigt es ein gut durchdachtes logistisches System. Treffpunkte wie Mehrgenerationentreffs könnten als Verteilstationen genutzt werden und damit die Verbindung von sozialer Teilhabe und Versorgung mit der Versorgung mit den grundlegenden Dingen des täglichen Bedarfs erhalten. Solch ein Modelle könnten über EGON im Rahmen einer Gründerinitiative geprüft und aufgebaut werden. Wichtig ist aber auch, dass wie beschrieben auch Einkaufsfahrten mit dem Bürgerbus und die individuell organisierten Fahrten bestehen bleiben bzw. ausgebaut werden.

Finanzierung

Sowohl für die Schaffung von Mobilitätsangeboten im ländlichen Raum wie auch für den Aufbau und das Erhalten der Infrastruktur für die Grundversorgung gibt es unterschiedliche Fördermöglichkeiten.

Zusammenfassung

Ein wichtiger Faktor, der bei der Gestaltung der weiteren und zukünftigen Angebote mitbedacht werden muss, sind die veränderten Fähigkeiten und Bedürfnisse der heute 50-60jährigen. Es gilt nicht nur die Menschen zu betrachten, die heute schon alt sind, sondern vor allem die die es im kommenden Jahrzehnt werden. Vor allem die digitale Affinität der Babyboomer ist etwas was in der Zukunft eine wichtige Ressource darstellen kann.

Bei der Gestaltung spielt aus unserer Sicht das Thema Mobilität eine der zentralen Rollen. Wenn die Angebote in den Ortschaften nicht vorhanden sind, dann müssen Sie entweder über Lieferdienste dorthin gebracht werden, oder die Menschen müssen zu den Angeboten gebracht werden. Der Ortsteil Niedereschach ist mit seinen Angeboten der Versorgung und der Altenhilfe für eine Gemeinde dieser Größenordnung insgesamt gut aufgestellt. Durch das Entstehen mehrerer Mehrfamilienhäuser in der Villinger- und der Rottweiler Straße erweitert sich das Angebot an Wohnraum. Anders sieht es in den weiteren Ortsteilen aus. Dort sind deutliche Lücken in der Versorgungsstruktur zu erkennen. Es bietet sich an, aus der Stärke der Struktur und der Angebote im Ortsteil Niedereschach weitere Angebote in den anderen Ortsteilen aufzubauen, die im Gesamtverbund alle Angebote abbilden und für die Bürger*innen der Gesamtgemeinde dann zur Verfügung stehen. Eine der Herausforderungen wird sicher sein, die bisher in jedem Dorf solitär vorhandenen Angebote der Vereine oder einzelner Initiativen wie Z. B. der SenClubs miteinander zu verbinden und zu einem Ganzen zusammenwachsen zu lassen, ohne dass dabei der typische Charakter des Teilorts verloren geht. Jedes Angebot ist dabei wichtig und trägt zu, großen Ganzen bei.

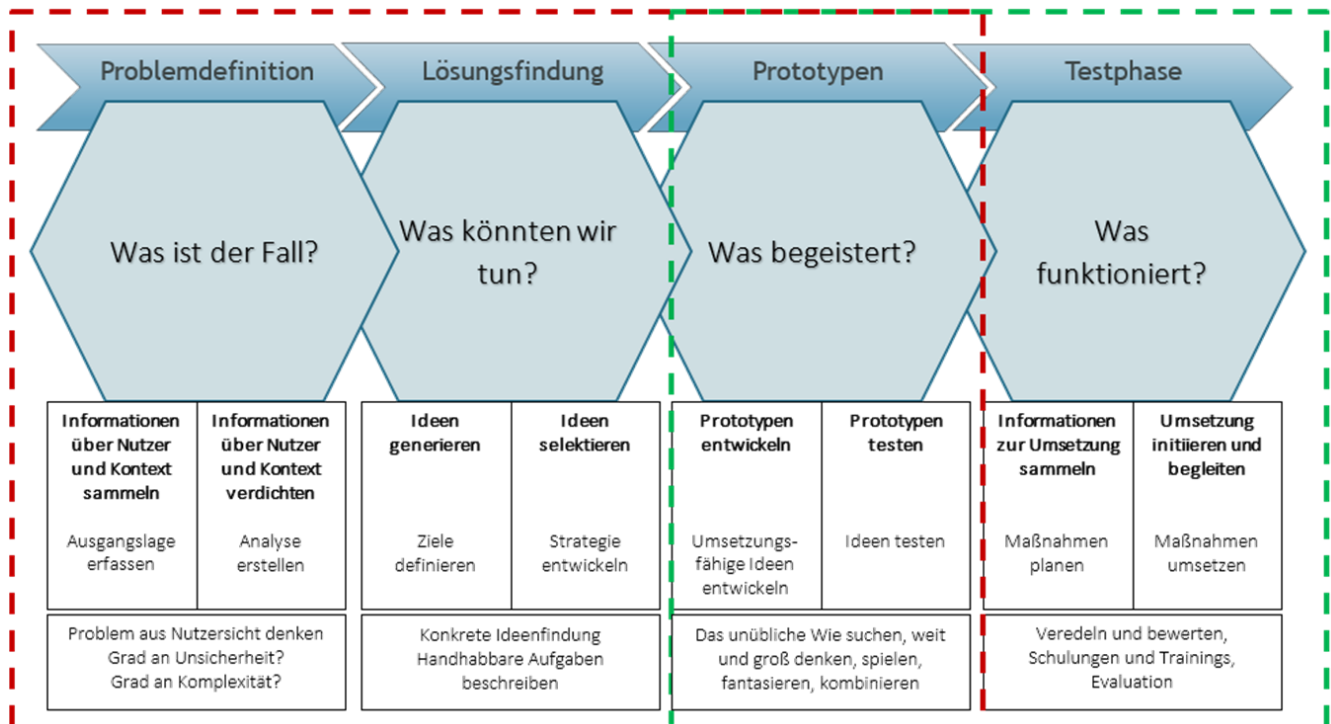
Angebote der Grundversorgung, der Mobilität, im Bereich Wohnen bzw. Wohnumfeld und vor allem die der generationenübergreifenden Begegnung nutzen aber nicht nur den älteren Mitbürger*innen, sondern eine verbesserte Struktur in der Betreuung und Begleitung der Älteren schafft hier mehr Lebensqualität für alle:

	Niedereschach	Fischbach	Kappel	Schabenhausen
Handlungsfeld 1 - Information und Beratung	Seniorenbeauftragte der Gemeinde, Sprechstunde im betreuten Wohnen			
	Seniorenbüro mit aufsuchender Beratung			
	Öffentliche Diskussions- und Beteiligungsformate			
Handlungsfeld 2 - Nachbarschaftliche Netzwerke	SenClub Niedereschach	SenClub Fischbach	SenClub Kappel	SenClub Schabenhausen
	Mehrgenerationentreff mit Koordinierungsaufgabe			
Handlungsfeld 3 - Bürgerschaftliches Engagement	Nachbarschaftshilfe der Bürger für Bürger eG, verschiedene Angebote von Vereinen und Organisationen			
	Anlaufstelle für Bürgerschaftliches Engagement			
Handlungsfeld 4 - Vernetzung und Kooperation				
	Demografiebeauftragter			
Handlungsfeld 5 - Soziale und kulturelle Teilhabe	Aktivitäten der Vereine und Organisationen in den Ortsteilen			
	Mehrgenerationentreff mit Koordinierungsaufgabe			
	App nach dem Vorbild DorfFunk			
Handlungsfeld 6 - Wohnen und Wohnumfeld	Betreutes Wohnen			
		Mehrgenerationen- wohnen	Mehrgenerationen- wohnen	Mehrgenerationen- wohnen
Handlungsfeld 7 - Pflege und medizinische Versorgung	Pflegehaus	Ambulant betreute Wohngemeinschaft	Ambulant betreute Wohngemeinschaft	Tagespflege
	Tagesbetreuung			
	Ambulante Pflegedienste Nachbarschaftshilfe der Bürger für Bürger eG			
Handlungsfeld 8 - Mobilität	PORT - Zentrum mit Stützpunkt ambulanter Dienst			
	Spurwechsel, Fahrdienst der Bürger für Bürger eG, ÖPNV, kommerzielle Angebote			
Handlungsfeld 9 - Grundversorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs	Bürgerbus			
	App mit Fahrtenbörse			
	Nahkauf, Penny und verschiedene weitere Angebote	Agarhandel Link		Floraparadies mit Lebensmittelabteilung
Handlungsfeld 9 - Grundversorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs	Plattform und Lieferservice für regionale Produkte des täglichen Bedarfs			
	Bestellung über Dorfapp			
bereits vorhanden		sinnvolle Ergänzungen		

Anlagen

Anlage 1 - Methode und Vorgehen

Design thinking in vier Phasen



Projektsteuerung und Konzepterstellung

Die Projektleitung lag bei Joachim Bucher, der gemeinsam mit der Gemeinde den Impuls zur Ausarbeitung dieses Konzeptes gesetzt hat. Begleitend in der Projektsteuerung war eine Steuerungsgruppe der neben dem Projektleiter als Vertreter der Gemeinde Markus Schunk und als Vertreter für die Soziale Drehscheibe, den Sozialverband VDK²³ und den Aufsichtsrat der Bürger für Bürger eG in Personalunion Walter Kubas angehört haben.

Aus Vertretern aller Ortsteile wurde eine Projektarbeitsgruppe gebildet, die sich mit den inhaltlichen Themen beschäftigte und das Konzept mit erstellt hat. Aufgrund eines krankheitsbedingten Ausfalls war der Teilort Fischbach in der Arbeitsgruppe nicht vertreten. Der Ortsvorsteher übernahm an dessen Stelle die Funktion des Ansprechpartners für die Themen des Dorfes. Mitglieder der Projektarbeitsgruppe waren Joachim Bucher, Ursula Miola (Niedereschach), Lisa Ruf (Kappel) und Heinz Haller (Schabenhäusen).

Literaturrecherche

Durch Recherche von Fachliteratur entstand ein erster Überblick zum Status Quo sowie zu den wichtigsten Entwicklungen im Bereich Pflege und Betreuung. Die Auswertung statistischer Quellen erlaubte eine erste Einschätzung der Bedarfsentwicklung in der Gesamtgemeinde und den Ortsteilen.

²³ Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands e. V.

Experteninterviews

Mit mehreren seit Jahren mit der Thematik Versorgung und Pflege von Senioren in Niedereschach beschäftigten Personen wurden Interviews geführt. Die Experten wurden um ihre Einschätzung der aktuellen Versorgungssituation, die eigenen Prognose der Bedarfsentwicklung sowie die Beurteilung der derzeitigen Infrastruktur und die Potentiale für deren Weiterentwicklung gebeten.

Workshops

In allen Ortsteilen wurden Zukunftswerkstätten durchgeführt und mit den Menschen vor Ort über deren Wahrnehmungen und Bedürfnisse diskutiert. Die Ergebnisse wurde zusammengefasst und durch die Projektarbeitsgruppe in das Konzept eingearbeitet.

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten die Veranstaltungen nicht wie geplant im Frühjahr 2020 stattfinden. Die Termine wurden im Herbst nachgeholt, geplant wurden: 12.09. in Schabenhausen; 26.09. in Kappel; 10.10. in Fischbach; 17.10. in Niedereschach. Die Veranstaltung in Niedereschach musste wegen Corona erneut abgesagt werden. Stattdessen wurde eine offene Umfrage im Amtsblatt und der lokalen Presse durchgeführt:



Gemeinschaft
Heimat im Dorf
NAHVERSORGUNG
Wohnen und Arbeit
NACHBARSCHAFT
Natur und Gesundheit
Medizin und Pflege
Mobilität

Älter werden mit dem PLUS an Lebensqualität

Wie wollen wir leben?

Liebe Niedereschacher*innen,

wie gerne wären wir am 17. Oktober in der Eschachhalle mit Ihnen in einen offenen und kreativen Gedankenaustausch getreten, um mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Wir waren sehr gespannt darauf, was Sie uns mitteilen, berichten oder worüber Sie mit uns diskutieren hätten wollen. Und dann kam alles anders! Sehr kurzfristig mussten wir die Veranstaltung wegen der Coronapandemie absagen. Dies ist wirklich sehr schade, vermutlich, weil wir diese Veranstaltung in absehbarer Zeit nicht nachholen können.

Nun wollen wir aber nicht vollständig auf Ihre Gedanken und Anregungen verzichten und haben uns etwas Neues überlegt, damit auch Ihre Sichtweise Eingang finden kann in unsere Überlegungen. Unsere Fragen sind hier abgedruckt, damit auch Sie die Gelegenheit haben, sich dazu zu äußern.

- *Wie möchte ich im Alter wohnen?*
- *Welche sozialen Kontakte möchte ich?*
- *Was passiert, wenn ich nicht mehr so richtig kann?*
- *Wer unterstützt mich in den Dingen des Alltags?*
- *Wie möchte ich im Pflegefall versorgt werden?*
- *Welche Probleme sehe ich in unserer Gemeinde?*
- *Was ist Ihnen sonst noch wichtig?*

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns das, was Sie uns persönlich hätten sagen wollen nun schreiben. Entweder Sie schicken uns eine E-Mail an verwaltung@4buerger.de oder schreiben einen Brief, den werfen Sie dann einfach im Rathaus oder bei der Bürger für Bürger eG in den Briefkasten. Herzlichen Dank,

ihr Projektteam Joachim Bucher, Heinz Haller, Lisa Ruf, Ursula Miola

p. s. Die Präsentation der Veranstaltung finden Sie auf der Homepage der Gemeinde Niedereschach.



Exkursionen

Mit den Mitgliedern der Projektarbeits- und der Steuerungsgruppe wurden zwei Exkursionen zu beispielhaften Einrichtungen geplant. Aufgrund der aktuellen Entwicklungen im Frühjahr 2020 konnte nur die Fahrt zur Bürgersozialgenossenschaft Biberach durchgeführt werden.



**Bürger Sozial
Genossenschaft Biberach eG**

**Bürger Wohnungs
Genossenschaft Biberach eG**

Erkenntnisse aus der Exkursion nach Biberach

Unsere Nachbarschaftshilfe ist im Vergleich bereits sehr gut aufgestellt. In Biberach gibt es Erweiterungen des Angebots für Menschen die einen sehr hohen Bedarf (regelmäßig mehr als 5 Stunden pro Woche) haben. Zusätzlich bietet die Bürgersozialgenossenschaft eine Vermittlung von Pflegekräften aus dem Balkan an. Vor allem letzteres wurde als sehr aufwändig geschildert. Bisher erkennen wir in unserer Gesamtgemeinde keinen entsprechenden Bedarf.

Das vorgestellte Bauprojekt wurde für interessant befunden. Es ist gelungen, innerhalb von vier Jahre, mehr als eine Millionen Euro an Eigenmittel in Form von Genossenschaftsanteilen einzusammeln. Einer ursprünglich geplanten Begegnungsstätte wurde durch die Baubehörden leider die Genehmigung verweigert.

Die Teilnehmer*innen sind sich einig, dass der Austausch für beide Seiten lohnend war und mit einem Gegenbesuch in Niedereschach vertieft werden sollte.

Anlage 2 – Tabellarische Darstellung der Vorschläge

Quickshots 2021-2022

Handlungsfelder: 1. Information und Beratung 2. Nachbarschaftliche Netzwerke 3. Bürgerschaftliches Engagement 4. Vernetzung und Kooperation
 5. Soziale und kulturelle Teilhabe 6. Wohnen und Wohnumfeld 7. Pflege und medizinische Versorgung 8. Mobilität
 9. Grundversorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs

Handlungsfelder	Was soll erreicht werden (Ziel)?	Was ist zu tun (Massnahmen)?	Wer ist beteiligt?	Finanzierung
1,2,3,4,7	Eine Anlaufstelle für die erste Orientierung bei Fragen zu Pflege und Betreuung (Seniorenbüro) ist eingerichtet und in der Bevölkerung bekannt. Diese ist auch Ansprechpartner für die Engagierten, die sich im Bereich der Hilfen für Ältere einbringen möchten.	Im ersten Schritt wird Konzept für eine Anlaufstelle erstellt, in welchem dann die weiteren Schritte der Umsetzung definiert werden.	Federführung: Bürger für Bürger eG Beteiligt: Kommune, Caritas, DRK Niedereschach, DRK Fischbach, weitere Träger sozialer und pflegerischer Dienstleistungen	Die Konzepterstellung wird über Mittel aus dem Programm Quartier 2030 gefördert. Für die Umsetzung kann ein Antrag bei der Deutschen Fernsehlotterie im Rahmen des Quartiersmanagements gestellt werden.
1	Eine öffentliche Diskussion über das Thema "Älter werden" findet kontinuierlich statt.	Zwei bis viermal im Jahr finden Vorträge und Veranstaltungen mit einem Themenbezug statt.	Federführung: Kommune Beteiligt: Bürger für Bürger eG, FORUM Niedereschach, VdK, weitere	Die Vorträge und Veranstaltungen finanzieren sich i. d. R. aus sich selbst. Bei höheren Kosten können auch Fördermittel akquiriert werden.
3	Ein Format der Beteiligung der Älteren an der Kommunalpolitik bei relevanten Themen ist gefunden und findet regelmäßig statt.	Erarbeitung eines Formats unter Beteiligung der älteren Bürger*innen. Konzeptionserstellung und Umsetzung in der Gesamtgemeinde.	Federführung: Kommune Beteiligt: demografie ³ , Beratungsstelle für Altersfragen	Für die Erarbeitung des Konzepts zur Partizipation können Fördermittel akquiriert werden.
1,4	Die Angebote für alle Generationen werden gezielt weiterentwickelt. In die Themenfindung werden die Bürger*innen aller Altersgruppen einbezogen.	Ein Quartiersmanager oder Demografiebeauftragter kümmert sich als zentraler Ansprechpartner um die Durchführung der Beteiligungsformate und um die Vernetzung in die Gremien und die Verwaltung.	Federführung: Kommune Beteiligt: Dachgenossenschaft, demografie ³ , Bürger für Bürger eG, Bürger*innen	Im Rahmen der Quartierstrategie des Landes Baden-Württemberg sollte nach Fördermitteln gesucht werden. Diese Funktion könnte auch bei der Dachgenossenschaft angesiedelt werden und ggf. durch die Gemeinde bezuschusst werden.
3,6,8,9	Es besteht ein Rechtsträger, der die baulichen und inhaltlichen Projekte umsetzen und steuern kann.	Für die Umsetzung verschiedener Maßnahmen aus diesem Konzept soll eine Dachgenossenschaft gegründet werden.	Federführung: Projektgruppe, demografie ³ Beteiligt: Kommune, Bürger*innen	Für die Gründung und die Umsetzung der Dachgenossenschaft bietet sich an, einen Fördermittelantrag im Programm Quartiersimpulse zu stellen. Im Weiteren trägt sich die Dachgenossenschaft aus ihren wirtschaftlichen Aktivitäten selbst. Die Kommune sollte sich daran beteiligen.

Mittelfristige Massnahmen 2022-2024

Handlungsfelder:	1. Information und Beratung	2. Nachbarschaftliche Netzwerke	3. Bürgerschaftliches Engagement	4. Vernetzung und Kooperation
	5. Soziale und kulturelle Teilhabe	6. Wohnen und Wohnumfeld	7. Pflege und medizinische Versorgung	8. Mobilität
	9. Grundversorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs			

Handlungsfelder	Was soll erreicht werden (Ziel)?	Was ist zu tun (Massnahmen)?	Wer ist beteiligt?	Finanzierung
7,8	In mindestens zwei Ortsteilen werden Prozesse initiiert mit dem Ziel Häuser zum Mehrgenerationenwohnen zu errichten.	Eine Dachgenossenschaft als Träger dieser Projekte wird gegründet. Diese setzt dann in Abstimmung mit der Kommune und unter Beteiligung der Bürger*innen, die in dem Projekt leben möchten, dieselben um.	Federführung: Dachgenossenschaft Beteiligt: Kommune, Bürger*innen	Die Investitionen werden über Anteile an der Dachgenossenschaft und die üblichen Finanzierungsinstrumente finanziert.
7,5	Bürger*innen, die die Leistung einer Tagespflege in Anspruch nehmen möchten, finden in der Gesamtgemeinde ein attraktives Angebot.	In einem der Ortsteile ist eine Tagespflege aufgebaut.	Federführung: Kommune, Dachgenossenschaft Beteiligt: Bürger für Bürger eG, ggf. Träger sozialer Dienstleistungen, Bauträger	Die Investitionskosten in Gebäude und Ausstattung werden i.d.R. von dem Bauträger getragen und über die Pacht refinanziert. Derzeit werden solche Massnahmen vom Land bezuschusst.
1,8	Beratung für den Verkauf von Immobilien	Netzwerk aus geprüften, vertrauenswürdigen Partnern aufbauen.	Federführung: Kommune Beteiligt: Dachgenossenschaft, Berater*innen aus dem Bereich Immobilienwirtschaft, Recht, Finanzen	Die Beratung durch spezialisierte Berater ist in der Regel durch Erfolgshonorare finanziert.
8,9	Die Bürger*innen aus den Teilorten, die kein eigenes Auto haben, haben regelmässig die Möglichkeit in den Läden des Kernorts und auch an anderen Standorten einzukaufen.	Schaffung eines Mobilitätsangebots in Form eines Bürgerbusses.	Federführung: Kommune Beteiligt: Dachgenossenschaft	Wenn eine Tagespflege besteht kann das Fahrzeug, welches die Gäste derselben chauffiert tagsüber für Einkaufsfahrten genutzt werden. Die Anschaffung kann über Fördermittel bezuschusst werden.
2,4,5,8,9	Es gibt eine App auf der digitale Plattformen für Veranstaltungen, Mitfahrgelegenheiten und weitere Sharing-Angebote.	Der Bedarf und die Inhalte müssen unter Einbeziehung der Bevölkerung definiert werden. Die App könnte dann in einer Kooperation von EGON mit der Hochschule Furtwangen entwickelt werden.	Federführung: Kommune Beteiligt: Bürger für Bürger eG, HFU, EGON, Vereine	Im Rahmen von Modellprojekten bestehen für Digitalisierung, Vernetzung und Bürgerbeteiligung verschiedene Fördermöglichkeiten.

Langfristige Massnahmen 2025-2030

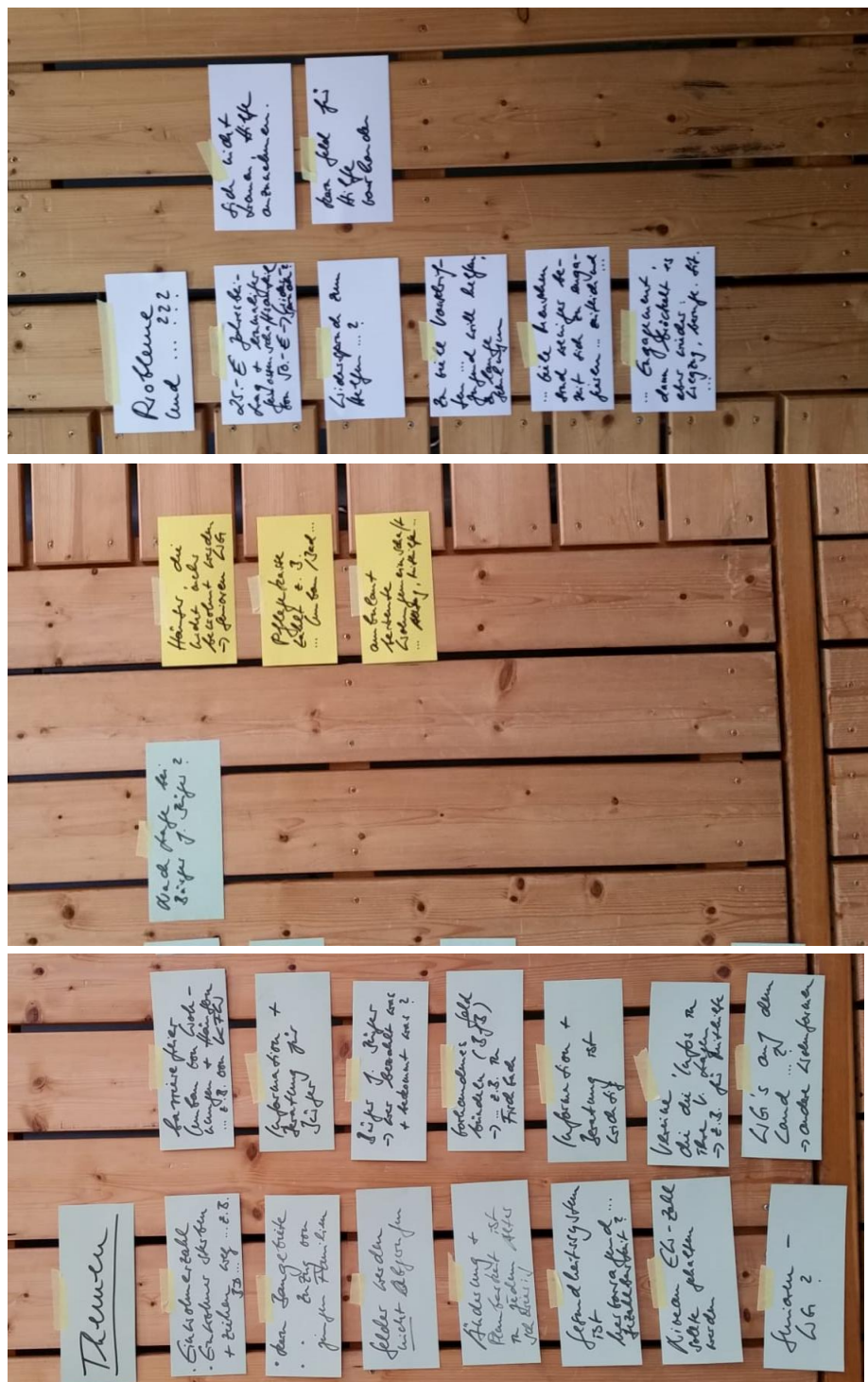
Handlungsfelder: 1. Information und Beratung 2. Nachbarschaftliche Netzwerke 3. Bürgerschaftliches Engagement 4. Vernetzung und Kooperation
 5. Soziale und kulturelle Teilhabe 6. Wohnen und Wohnumfeld 7. Pflege und medizinische Versorgung 8. Mobilität
 9. Grundversorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs

Handlungsfelder	Was soll erreicht werden (Ziel)?	Was ist zu tun (Massnahmen)?	Wer ist beteiligt?	Finanzierung
3,4,7	Die Bürger*innen der größeren Ortsteile finden ein Angebot für Pflegesituationen, die im häuslichen Kontext nicht mehr zu leisten sind, im Ort.	In mindestens einem der größeren Ortsteile wird eine ambulant betreute Wohngemeinschaft eingerichtet. Dazu wird im Vorfeld ein breit angelegter Partizipationsprozess durchgeführt.	Federführung: Kommune Beteiligt: Dachgenossenschaft, Träger der Altenhilfe, Bürger*innen	Über eine Kombination aus Eigenkapital (u.a. Genossenschaftsanteile), Fördermittel und Fremdkapital können solche Projekte finanziert werden.
7	PORT-Zentrum mit Stützpunkt ambulanter Dienst (Patientenorientierte Zentren zur Primär- und Langzeitversorgung)	Vorerst gilt es das PORT Projekt der Bertelsmann Stiftung weiter zu beobachten um dann eine Entscheidung darüber zu treffen, ob es für die Gemeinde ein attraktives Modell darstellt.	Federführung: Kommune Beteiligt: demografie ³	Muss im Rahmen der Entscheidungsfindung geklärt werden.
4,9	Es besteht eine Plattform für Lieferservices und regionale Produkte des täglichen Bedarfs.	Kontakt aufnehmen über EGON zur HFU um eine Machbarkeitsstudie erstellen zu lassen.	Federführung: Kommune Beteiligt: Bürger für Bürger eG, HFU, EGON, HGI	Muss im Rahmen der Machbarkeitsstudie geklärt werden.
2,5,6	Im Rahmen der weiteren Planungen in den Ortschaften werden öffentliche Plätze eingerichtet, an denen sich die Bürger*innen aller Generationen begegnen können.	Durch die Schaffung kleiner Parks mit Spielgeräte für Kinder und Sitzgelegenheiten entstehen neue Treffpunkte. Ein Mehrgenerationentreff wird geschaffen, der Angebote in allen Ortsteilen vernetzt und ergänzend dazu Neue schafft.	Federführung: Kommune Beteiligt: Bürger für Bürger eG, Vereine, Bürger*innen	Für die Projekte kann in vielen Fällen eine Förderung aus öffentlichen oder privaten Quellen (Stiftungen etc.) beantragt werden, so dass sich der Eigenanteil der Kommune beschränken lässt.

12.09.2020 Schabenhausen - Themen







Anlage 4 – Zuschriften

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich (fast 60 Jahre) würde gerne in unserer Wohnung wohnen bleiben, solange es mir/uns möglich ist. Sollte ich irgendwann allein übrigbleiben, würde ich mir evtl. eine WG überlegen, evtl. mit einer oder zwei Personen...so könnte man sich je nach Fitness/Geisteszustand gegenseitig unterstützen. Der eine kann vlt. noch Autofahren und laufen, der andere kochen und bügeln...Man kann wenn man will was zusammen machen oder alleine im Zimmer bleiben. Auf jeden Fall könnte einer vom anderen profitieren und vereinsamt nicht so schnell. Dazu wäre es wichtig, dass man in Fischbach noch einkaufen könnte (momentan noch Taubenmarkt und Agrarhandel), in eine Wirtschaft gehen oder sich sonst irgendwo treffen. Gut wäre evtl. eine Lebensmittel-Arzneimittellieferung, Fußpflege/Friseur in's Haus. Auch, dass die Niedereschacher Ärzte wieder Hausbesuche machen. Zu einer Arztpraxis in Niedereschach kann ja kein gehbehinderter oder alter Mensch die vielen Stufen erklimmen. Daher sollten sie die Menschen wie früher daheim besuchen.

Schön wäre es wenn es später noch die Seniorengemeinschaft und das Heimatmuseum gäbe (und kein Corona), so wäre immer mal ein Treffen möglich. Und wenn man vlt. sowas wie Hilfen buchen könnte! Fahrt zum Arzt, in's Krankenhaus, mal zum Einkaufen, zu Freunden oder Enkelkindern, Ausflug, Kino, Hilfe im Garten und im Haus, backen, Essen liefern lassen, Unterhaltung, Zeitung vorlesen, Spiele spielen, Wäsche außerhalb waschen und bügeln lassen, Tannenbaum aufstellen...usw.

Ich möchte auf fremde Hilfe zurückgreifen können, nicht nur auf die berufstätigen Kinder, die wahrscheinlich auch nicht immer Zeit und Lust haben. Freiheit und unabhängig ist mir auch im Alter/Alltag wichtig.

Sollte ich pflegebedürftig werden, würde ich auch gerne in der eigenen Wohnung im Bett liegen und nicht in einem Heim, allein im Einzelzimmer. Und dann wünsche ich mir noch eine weiterhin gute Nachbarschaft mit einem guten gegenseitigen Miteinander.

Schön ist es, dass es die "Bürger für Bürger Genossenschaft" schon gibt und sich Gedanken macht wie viele Sachen positiv umgesetzt werden können.

Danke schön dafür!!!

Wie wollen wir leben?

Hallo Damen und Herren von Bürger für Bürger

. Wie möchte ich im Alter wohnen?

Ich möchte, solange ich kann in meiner Wohnung wohnen bleiben. Da ich allein bin nur mit meinem kleinen Hund, wenn er nicht mehr ist, da er schon alt ist hole ich mir gleich einen neuen Kleinen wieder.

. Welche sozialen Kontakte möchte ich?

Solange Corona nicht war bin ich immer mit Petrolli des Öfteren mal verreist, oder traf mich mit anderen Hundehaltern, was jetzt eingeschlafen ist, auch fuhr ich schon mit den Landfrauen und kath. Frauen mit.

. Was passiert, wenn ich nicht mehr so richtig kann?

Das weiß ich bis jetzt noch nicht.

. Wer unterstützt mich in den Dingen des Alltags?

Ab und zu meine Tochter, wenn Sie Zeit hat, natürlich habe ich schon Bürger für Bürger gebraucht für Fensterputzen.

. Wie möchte ich im Pflegefall versorgt werden?

Weiß ich leider noch nicht.

. Welche Probleme sehe ich in unserer Gemeinde?

Bis jetzt keine

. Was ist Ihnen sonst noch wichtig?

Ich möchte gesund bleiben und mit meinem Hund immer spazieren gehen, hoffentlich ist Corona bald vorbei und wenn der Impfstoff kommt, lasse ich mich bald impfen.

Nun mache ich Schluss.

Liebe Grüße

Wie wollen wir leben

Guten Tag,

vielen Dank für Ihre Initiative. Das Thema scheint mir sehr wichtig für unsere Gesellschaft, unsere Gemeinde und es berührt mich auch ganz persönlich. Vor ich mich an die Beantwortung Ihrer Fragen mache möchte ich kurz meine Situation schildern:

Ich bin 66 Jahre alt, alleinstehend und lebe in meinem eigenen Haus. Ich bin bei guter Gesundheit, aktiv und mobil. Meine drei Kinder leben über die Republik verstreut. Ich habe einen ausreichend großen Kreis an Freunden, Verwandten und Bekannten, die zum kleineren Teil am Ort, meist in VS und in Baden-Württemberg leben. Dementsprechend bin ich sehr mobil.

Zu Ihren Fragen:

- Wie möchte ich im Alter wohnen?

Derzeit stelle ich mir vor, möglichst lange selbstbestimmt in meinem Haus zu wohnen. Sollte dies aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich sein wird der Weg wohl ins Pflegeheim führen. Dies sollte aber möglichst spät passieren.

- Welche sozialen Kontakte möchte ich?

Meine bisherigen Kontakte will ich so lange wie möglich aufrechterhalten. Dazu gehört die erforderliche Mobilität.

- Was passiert, wenn ich nicht mehr so richtig kann?

Für diese „Übergangsphase“ scheinen mir heute zwei Dinge wichtig: Wie komme ich möglichst bequem an meine Destination in der Stadt bzw. wieder nach Hause und wie komme ich zum Bahnhof. Hier wünsche ich mir eine Mobilitätshilfe, die individueller als der Bus und kostengünstiger als das Taxi ist. Vielleicht bis dahin selbstfahrende Taxen.

Der andere Punkt ist das Einkaufen, insbesondere von Lebensmitteln. Hier stelle ich mir vor, dass der örtliche oder regionale Einzelhandel einen Lieferdienst anbietet. Hierfür und für andere Dinge ist eine lokale Paketniederlage dringend erforderlich. Wenn ich meine Altersgenossen ansehe wird diese Generation an Alten zum überwiegenden Teil sehr netzaffin sein und diese Dinge mit dem Smartphone steuern können.

- Wer unterstützt mich in den Dingen des Alltags?

Mir ist nicht ganz klar, was damit gemeint ist. Vor dem Umzug ins Pflegeheim wird wohl noch eine Phase stehen, wo ambulante Pflege Erleichterung von den alltäglichen Tätigkeiten bringt. Wenn ich mich aber nicht mehr frei im Haus bewegen kann wird der Umzug ins Pflegeheim anstehen.

- Wie möchte ich im Pflegefall versorgt werden?

Wie gesagt im Pflegeheim. Ob dies am Ort, in der Stadt oder sonst wo erfolgt, scheint mir für mich aus heutiger Sicht zweitrangig. Wichtig ist mir allerdings eine würdige Unterbringung mit freundlichem Personal zu Kosten, mit denen ich meine Kinder nicht belaste.

- Welche Probleme sehe ich in unserer Gemeinde?

Die Versorgungs- und Transportinfrastruktur besonders in den Teilorten ist nicht altersgerecht. Eine Paketstation wäre mir heute schon eine große Hilfe. Im Alter ist eine qualifizierte Hilfe zur Mobilität (siehe oben) unerlässlich für selbstbestimmtes Leben.

- Was ist Ihnen sonst noch wichtig?

Ich habe mich hier bevorzugt auf die institutionelle Seite der Altersfürsorge bezogen. Natürlich bringen ehrenamtliches Engagement und Nachbarschaftshilfe zusätzlich große Erleichterung. Darauf kann und darf sich die Gesellschaft aber nicht stützen.

Ich habe mich mit diesen Dingen aufgrund meiner entspannten Situation noch keine allzu tiefgreifenden Gedanken gemacht, außerdem bin ich überzeugt, dass sich meine Einstellung zu manchen Dingen noch verändern wird, wenn sich einmal die Gebrechen des Alters stärker bemerkbar machen. Dies immerhin ist mein aktueller Überlegungsstand.

Für Rückfragen stehen ich Ihnen sehr gerne zur Verfügung.

Freundlichen Gruß

ÄLTERWERDEN GEHT UNS ALLE AN – WIE WOLLEN WIR DAMIT LEBEN?

Mein großer Wunsch für das Leben im Alter ist es, in unserem Haus in der [REDACTED] zusammen mit meinem Mann leben zu können bis zum Ende unseres Lebens.

Da das Haus eine Einlieger-Wohnung hat, könnte dort eine Person (evtl. mietfrei) leben und uns in kleinem Umfang bei bestimmten täglichen Dingen helfen wie z. B.

nach uns schauen
kleinere Einkäufe. etc.

Für alle anderen Fälle des täglichen dann evtl. eingeschränkten Lebens würde ich mir wünschen, auf die Angebote des Vereins zurückgreifen zu können, wie z. B.

Hilfe beim Suchen einer Putzhilfe und
Hilfe beim Suchen einer Hilfe beim Zubereiten der Mahlzeiten

Was meint Ihr, lässt sich das aus heutiger Sicht realisieren?

Älterwerden geht uns alle an, wie wollen wir damit leben?

1. Gesundheit und die dazu notwendigen Präventionen beachten und konsequent pflegen, wie zum Beispiel die gesunde Ernährung durch Vollwertkost, denn Unsere Nahrung ist unser Schicksal!
2. Täglich eine Stunde laufen an der frischen Luft hier in Niedereschach
3. Gemütliches Zuhause mit einem sonnigen Garten genießen zusammen mit meiner Frau Sabine,
4. Leichte Gartenarbeit und die Natur beobachten.
5. Einladungen an Freunde zuhause organisieren und auch zu Freunden gehen.
6. Gute Nachbarschaft pflegen und sich gegenseitig unterstützen in Notfällen.
7. Alles für den Tagesbedarf im Ort einkaufen können.
8. Restaurants in der Gemeinde besuchen.
9. Infrastruktur in der Gemeinde erhalten und durch Vorschläge auf der Basis von eigenen Erfahrungen unterstützen
10. Vereinsleben als Mitglied unterstützen und den Kontakt dazu pflegen.
11. Veranstaltungen der Gemeinde und der Vereine besuchen und dort Kontakte durch anregende Diskussionen pflegen.
12. Verbesserungsvorschläge an die Gemeinde mit praktischen Erfolgsbeispielen auf der Basis von eigenen Erkenntnissen erstellen.
13. Beratung von Schülern und Jugendlichen zur Gestaltung auch beruflicher Zukunft und leben im Ort.

Da gibt es sicher noch weitere Wünsche von mir für uns alle.

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir das hier in unserem Gesamt-Musterort Niedereschach alles erreichen könnten.

Meine weitere Unterstützung dazu sichere ich Euch allen zu. Das bereichert unser aller Wohlbefinden.

Liebe herzliche Grüße und weiterhin viel Erfolg für diesen unseren Musterverein.

Sehr geehrte Damen und Herren,

als ältere Menschen (82 und 84) möchten wir uns doch noch etwas in die Diskussionen einmischen.

Wie wollen wir Leben??

Die einzelnen Punkte:

Wir sind mit unserer Wohnung, die inzwischen altersgerecht umgebaut wurde, zufrieden.

Die sozialen Kontakte waren vor Corona gut.

Auf die Frage "was passiert, wenn ich nicht mehr so richtig kann", muss ich ein großes Fragezeichen setzen.

Im Pflegefall möchte ich natürlich so gut wie möglich versorgt werden, möglichst Zuhause.

In unserer Gemeinde sehe ich die Zunahme des Durchgangsverkehrs als großes Problem. Es wird für ältere Menschen zunehmend schwieriger, die Straße zu überqueren, wenn keine eine Ampel oder Zebrastreifen in der Nähe sind.

Ebenso störend sind die geparkten Autos auf den Gehwegen. Immer mehr von uns "Alten" sind mit dem Rollator unterwegs und haben Schwierigkeiten daran vorbei zu kommen.

Mit zunehmendem Alter stellt man fest, dass da und dort ein "Ruhebänke" notwendig wäre.

An der Straße nach Fischbach steht zwar so ein Bänke aber das ist 1,5Km vom Ortsende entfernt. Für viele, die aus der Ortsmitte kommen ist das inzwischen zu weit weg. Gut wäre, wenn auf halbem Weg noch eines stehen würde.

Ebenso hilfreich wäre, wenn eines am Anfang des ehemaligen Waldspielplatzes stehen würde. (Erreichbar vom Sportplatz aus,)

Das sind Dinge, die man als junger Mensch nicht wahrnimmt, aber für uns Ältere doch sehr wichtig sind.

Als meine Mutter die 80 erreichte, hat sie oft geklagt, sie kann nicht mal mehr auf den Friedhof weil nirgends ein Bänke ist um etwas auszuruhen.

Heute, wo ich selber in dem Alter bin verstehe ich diese Klagen.

Ein weiteres Problem sehen wir in unserer Arztpraxis Steigstr.1 die nur über eine Treppe erreichbar ist.

Wie kommt man da hoch, wenn man nicht mehr laufen kann?? Dasselbe gilt für die Zahnarztpraxen.

Wichtig ist uns, dass die jetzige Infrastruktur erhalten bleibt und es Freude macht, in unserem Dorf zu leben.

Wir wünschen Ihnen, gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr, dass Sie gesund Corona überstehen und wir bald wieder ein "normales" Leben führen dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

Anlage 5 – Pressespiegel

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns nun aber lieber erfreulicheren Dingen zuwenden: Hervorragend entwickelt hat sich unsere neu gegründete Nachbarhilfegenossenschaft **Bürger für Bürger**. Welche nicht nur einen starken Zulauf an Mitgliedern hat, sondern es finden sich sowohl Helferinnen und Helfer, die bereit sind, sich umfangreich schulen zu lassen und zugleich auch Bürgerinnen und Bürger aus allen Ortsteilen, die deren Hilfe in Anspruch nehmen. Durch die Unterstützung bei kleineren Hausarbeiten oder Begleitung zu Arztterminen - welche im Übrigen gerade keine Konkurrenz zu Handwerksbetrieben oder Sozialdiensten darstellen, sondern diese vielmehr ergänzen - können nun Senioren aus Niedereschach, Fischbach, Kappel und Schabenhausen länger in ihrer vertrauten Wohnung oder ihrem Haus verbleiben; müssen also nicht vorzeitig ins Heim. Und die Angehörigen werden durch unser Angebot dennoch spürbar entlastet. Mit der Bürger für Bürger Genossenschaft haben wir wirklich einen weiteren Glanzpunkt in unserer Gemeinde gesetzt. Ich danke allen, die sich hier einbringen und mitwirken, sehr herzlich dafür!

Für die Bürger für Bürger eG haben wir 30.000,- € Startkapital vom Land Baden-Württemberg erhalten. Weitere knapp 20.000,- € erhalten wir vom Sozialministerium für unser nächstes Projekt „**Leben im Alter in Niedereschach**“. Hier werden wir im Frühjahr 2020 zu verschiedenen Gesprächskreisen in allen Ortsteilen einladen und wollen von unseren Seniorinnen und Senioren wissen, was gut läuft und was verbessert werden sollte. Hieraus wollen wir anschließend ein Gesamtkonzept „Alt werden in Niedereschach“ erarbeiten und ich bitte Sie heute schon herzlich die Projekttreffen, nach Bekanntgabe in unserem Amtsblatt, wahrzunehmen.

Und ganz aktuell hat unsere Bürger für Bürger Genossenschaft die freudige Nachricht erhalten, dass ein drittes Projekt - welches sich hervorragend zu dem genannten Projekt „Leben im Alter in Niedereschach“ ergänzt und das ebenfalls vom Gemeinderat unterstützt wird - eine zusätzliche Landesförderung in Höhe von sage und schreibe 100.000,- € erhält. Hierbei wollen wir uns mit dem Aufbau und dem Betrieb eines **Mehrgenerationentreffs** beschäftigen. Dabei werden wir eng mit unseren bestehenden Einrichtungen in unserer Gesamtgemeinde zusammenarbeiten und diese gewachsenen Strukturen dadurch stärken. Auch zu diesem spannenden Projekt darf ich Sie schon heute zur Mitverfolgung und genauso herzlich auch zur Mitarbeit einladen.

Auszug aus der Neujahrsansprache Bürgermeister Ragg in Gemeinde aktuell 16.01.2020

Mitdenkerinnen und Mitdenker gesucht

Älterwerden geht uns alle an. Wenn Sie die Rahmenbedingungen dafür mitgestalten wollen, besteht jetzt die Möglichkeit. Die Gemeinde Niedereschach hat sich zusammen mit der Bürger für Bürger eG vorgenommen, ein Gesamtkonzept zum Thema "Sorgende Kommune - Alt werden in der Gesamtgemeinde Niedereschach" zu erstellen. Eine kleine Gruppe von Interessierten hat sich bereits auf den Weg gemacht und mit der Arbeit am Konzept begonnen. Um alle Teilorte gut darstellen zu können, suchen sie noch Mitdenkerinnen und Mitdenker, vor allem aus Fischbach und Kappel. Bitte melden Sie sich direkt bei Joachim Bucher von unserer Bürger für Bürger eG unter der Telefonnummer 07728/6459907 oder E-Mail verwaltung@4buerger.de. Vielen Dank!

Für alle, die sich außerhalb dieser Gruppe mit dem Thema beschäftigen wollen, wird es im Frühjahr in jedem Ortsteil eine Zukunftswerkstatt geben, auf der darüber diskutiert wird. Die Daten zu Zeit und Ort werden in Kürze in der Gemeinde aktuell bekanntgegeben.

Herzlichst Ihr

Martin Ragg, Bürgermeister

Gemeinde aktuell 27.02.2020

Gemeinde will Wir-Gefühl fördern

Projekt – Kommune erarbeitet Konzept zum Thema »Älter werden« / Neue Termine stehen fest

Älterwerden geht uns alle an – wie wollen wir damit leben? Der demografische Wandel ist zunehmend spürbar, die Menschen werden älter. Neben den Belastungen durch die Pflegebedürftigkeit entstehen aber auch Möglichkeiten für neue Formen der Hilfe und des Miteinanders.



Der demografische Wandel ist zunehmend spürbar, die Menschen werden älter. Die Gemeinde Niedereschach hat sich nun ein Konzept überlegt, wie ältere Menschen in ihrem Heimatort bleiben können. Foto: Pixabay

Von Albert Bantle

Niedereschach. Die Gemeinde Niedereschach hat sich zusammen mit der Sozialgenossenschaft »Bürger für Bürger eG« vorgenommen, in diesem Zusammenhang ein Gesamtkonzept zum Thema »Älter werden in sorgenden Dörfern – Niedereschach, Fischbach, Kappel und Schabenhausen – wie eine verbesserte Altenbetreuung mehr Lebensqualität für alle schaffen kann« zu erstellen. Damit will man erreichen, dass ältere und hochbetagte Menschen in ihrem Heimatort, in ihrer Wohnung bleiben können.

Zudem soll die Grundversorgung der Bevölkerung mit den Dingen des täglichen Bedarfs lokal gesichert und für alle erreichbar sein. Dazu gehören die medizinisch-pflegerische Versorgung vor Ort, Plattformen auf denen Informationen über Hilfen und Bedarfe ausgetauscht werden können und dass die Beratung zu Themen rund ums Älter werden sichergestellt ist.

Gefördert werden sollen die Eigeninitiative, das Miteinander der Generationen, das »Wir-Gefühl« und das Vertrauen zueinander und dass Kaufkraft und Arbeitsplätze in der Kommune bleiben. Eigentlich wollten die Initiatoren, die sich zu einer Projektgruppe zusammengefunden haben, das Gesamtkonzept bereits mit öffentlichen Veranstaltungen in jedem Ortsteil der Gesamtgemeinde vorstellen und dabei mit den Menschen in den Ortsteilen ins Gespräch kommen und darüber reden, welche Themen und Vorstellungen für die Bewohner des jeweiligen Ortsteiles wichtig sind. Bedingt durch die Corona-Pandemie mussten die geplanten und bereits terminierten Veranstaltungen jedoch abgesagt werden.

Nun erfolgt ein neuer Anlauf und die Mitglieder der Projektgruppe, Lisa Ruf, Ursula Miola, Heinz Haller und Joachim Bucher, die bei diesen Veranstaltungen vor allem zuhören und den Austausch mit Menschen, die das Konzept mitgestalten wollen suchen, haben die neuen Termine festgelegt. Diese sind am Samstag, 12. September, in Schabenhausen, am Samstag, 19. September, in Kappel, am Samstag, 10. Oktober, in Fischbach und am Samstag, 17. Oktober, in Niedereschach. Die jeweilige Uhrzeit und die Örtlichkeit steht nicht fest, dies soll noch rechtzeitig veröffentlicht werden.

»Bringen Sie sich ein. Diskutieren Sie mit, es lohnt sich«, heißt es in der Einladung der Mitglieder der Projektgruppe.

In den geplanten Veranstaltungen wollen Lisa Ruf, Ursula Miola, Heinz Haller und Joachim Bucher mit den Menschen in den vier Ortsteilen der Gesamtgemeinde ins Gespräch kommen und darüber reden, welche Themen für sie vor Ort wichtig sind. Diese werden dann von der Projektgruppe aufgenommen und in das bestehende Grundkonzept eingearbeitet. Im kommenden Jahr soll das Ergebnis dann den Gemeinde- und Ortschaftsräten sowie der Bevölkerung vorgestellt werden. Gefördert wird das Projekt vom Ministerium für Soziales und Integration des Landes Baden-Württemberg, von Quartier 2030 und mit im Boot sind die Sozialgenossenschaft »Bürger für Bürger« und die Gemeinde Niedereschach.

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.

Erst das Alter richtig planen und es dann auch zulassen

- Lenkung eines gesellschaftlichen Prozesses
- Ziel: Sorgende Dörfer und ein neues Miteinander

VON GERD JERGER

Niedererschach – Älter werden – das geht alle Bürger ganz viel an. Nur: Wie wollen speziell die Niedererschacher mit dieser Herausforderung leben? Der demografische Wandel ist in der Gemeinde zunehmend spürbarer, geburtenstarke Jahrgänge stehen kurz vor dem Rentenalter, um nur ein Beispiel zu nennen. Und sonst: Senioren überraschen auch die Fachwelt. Die Silberhaarigen bleiben im Durchschnitt heute auch gesünder als in den vorhergehenden Generationen. Allerdings: Neben den Belastungen durch die Pflegebedürftigkeit vieler Älterer, entstehen genau daraus aber auch neue Möglichkeiten für Formen der Hilfe und des Miteinanders.

➤ **Gesamtkonzept zum Thema:** Die Gemeinde Niedererschach hat sich zusammen mit der Sozialgenossenschaft Bürger für Bürger eG vorgenommen, in diesem Zusammenhang ein Gesamtkonzept zum Thema „Älter werden in sorgenden Dörfern – Niedererschach, Fischbach, Kappel und Schabenhausen –, wie eine verbesserte Altenbetreuung mehr Lebensqualität für alle schaffen kann“ zu erstellen. Damit will man erreichen, dass ältere und hochbetagte Menschen in ihrem Heimatort, in ihrer Wohnung bleiben können. Zudem soll die Grundversorgung der Bevölkerung mit den Dingen des täglichen Bedarfs lokal gesichert und für alle erreichbar sein. Dazu gehören die medizinisch-pflegerische Versorgung vor Ort, Plattformen auf denen Informationen über Hilfen und Bedarfe ausgetauscht werden können und dass die Beratung zu Themen rund ums Älter werden sichergestellt ist. Gefördert werden sollen die Eigeninitiative, das Miteinander der Generationen, das Wir-Gefühl und das Vertrauen zueinander und: Dass sowohl Kaufkraft und besonders auch Arbeitsplätze in der Kommune bleiben.

➤ **Vorstellung auch in Ortsteilen:** Eigentlich wollten die Initiatoren, die sich zu einer Projektgruppe zusammengefunden haben, das Gesamtkonzept bereits mit öffentlichen Veranstaltungen in je-



Joachim Bucher, Vorsitzender der Sozialgenossenschaft Bürger für Bürger in Niedererschach: Bei ihm laufen die Fäden zusammen. BILD: GERD JERGER

dem Ortsteil der Gesamtgemeinde vorstellen und dabei mit den Menschen in den Ortsteilen ins Gespräch kommen und darüber zu reden, welche Themen und Vorstellungen für die Bewohner des jeweiligen Ortsteiles wichtig sind. Bedingt durch die Corona-Pandemie mussten die geplanten und bereits terminierten Veranstaltungen jedoch abgesagt werden. Nun erfolgt ein neuer Anlauf, und die Mitglieder der Projektgruppe, Lisa Ruf, Ursula Miola, Heinz Haller und Joachim Bucher, die bei diesen Veranstaltungen vor allem zuhören und den Austausch mit Menschen, die das Konzept mitgestalten wollen, suchen, haben die neuen Termine festgelegt. Diese sind am Samstag, 12. September 2020, in Schabenhausen, am Samstag, 19. September, in Kappel, am Samstag, 10. Oktober, in Fischbach und am Samstag, 17. Oktober, in Niedererschach. Die jeweilige Uhrzeit und die Örtlichkeit stehen noch nicht fest, diese werden rechtzeitig veröffentlicht. Wer Interesse hat, mit dabei zu sein und die Rahmenbedingungen mitzugestalten,

sollte sich die genannten Termine jedoch schon jetzt vormerken. „Bringen Sie sich ein – diskutieren Sie mit, es lohnt sich“, heißt es dazu in der Einladung der Mitglieder der Projektgruppe.

➤ **Das ist die Zielrichtung der Aktion:** In den geplanten Veranstaltungen wollen Lisa Ruf, Ursula Miola, Heinz Haller und Joachim Bucher mit den Menschen in den vier Ortsteilen der Gesamtgemeinde ins Gespräch kommen und mit diesen darüber reden, welche Themen für sie vor Ort wichtig sind. Diese werden dann von der Projektgruppe aufgenommen und in das bestehende Grundkonzept eingearbeitet. Im kommenden Jahr 2021 soll das Ergebnis dann den Gemeinde- und Ortschaftsräten sowie der Bevölkerung vorgestellt werden. Gefördert wird das Projekt vom Ministerium für Soziales und Integration des Landes Baden-Württemberg sowie von Quartier 2030. Maßgeblich außerdem mit im Boot sind – wie schon erwähnt – die Sozialgenossenschaft Bürger für Bürger und die Gemeinde Niedererschach.

Wir-Gefühl soll gefördert werden

Von Albert Bantle 14.09.2020 - 18:02 Uhr



Joachim Bucher (von links), Heinz Haller und Ursula Miola hörten genau zu und freuen sich über die Diskussion. Foto: Bantle Foto: *Schwarzwälder Bote*

Niedereschach-Schabenhäusen. In der Schlierbachhalle fand die erste Gesprächsrunde im Zuge des von der Sozialgenossenschaft (SG) "Bürger für Bürger eG" und der Gemeinde angestoßenen Gemeinschaftsprojektes "Älter werden in Niedereschach" statt. Dahinter verbirgt sich eine Art Zukunftswerkstatt, bei der erkundet werden soll, was gut läuft im Ort, wo Verbesserungen möglich sind und wie die Zukunft aussehen sollte oder könnte.

In den kommenden Wochen werden auch in den anderen Ortsteilen weitere solche Gesprächsrunden stattfinden. Dabei wollen Lisa Ruf, Ursula Miola, Heinz Haller und Joachim Bucher als Mitglieder der Projektgruppe mit den Menschen ins Gespräch kommen und darüber reden, welche Themen für sie vor Ort, gerade auch mit Blick auf die Lebensqualität, wichtig sind. Diese Themen werden dann von der Projektgruppe aufgenommen und in das bestehende Grundkonzept eingearbeitet. Im kommenden Jahr soll das Ergebnis dann den Gemeinde- und Ortschaftsräten sowie der Bevölkerung vorgestellt werden. Gefördert wird das Projekt vom Ministerium für Soziales und Integration des Landes.

"Älterwerden geht uns alle an – wie wollen wir damit leben?", lautete die Frage Buchers. Der demografische Wandel sei zunehmend spürbar. Neben den Belastungen durch die Pflegebedürftigkeit entstünden aber auch Möglichkeiten für neue Formen der Hilfe und des Miteinanders.

Eine verbesserte Seniorenbetreuung soll mehr Lebensqualität schaffen. Damit wolle man erreichen, dass ältere und hochbetagte Menschen in ihrer Wohnung bleiben können.

Zudem solle die Grundversorgung mit den Dingen des täglichen Bedarfs gesichert und für alle erreichbar sein. Dazu gehöre die medizinisch-pflegerische Versorgung vor Ort, Plattformen auf denen Informationen über Hilfen ausgetauscht werden können und dass die Beratung zu Themen rund ums Älter werden sichergestellt ist.

Gefördert werden sollen die Eigeninitiative, das Miteinander der Generationen, das Wir-Gefühl und das Vertrauen zueinander und dass Kaufkraft und Arbeitsplätze in der Kommune bleiben.

Die Diskussion

Bei der Diskussion spielte das Thema Mobilität in vielerlei Hinsicht eine große Rolle. Alfred Irion machte darauf aufmerksam, dass es um den Anschluss Schabenhausens an den Busverkehr sehr schlecht bestellt sei. Peter Hirschbühl freute sich darüber, dass Niedereschach sehr gut mit Ärzten versorgt sei. Gleichzeitig bedauerte er die fehlende Barrierefreiheit in einer Gemeinschaftspraxis und könnte sich hier Verbesserungen vorstellen. Jürgen Müller bemängelte, dass rund um die Kulturfabrik kaum Parkplätze frei sind, wenn man die Arztpraxen oder Geschäfte im Kernort aufsuchen möchte. Die meisten dieser Parkplätze seien von Beschäftigten der verschiedenen Betriebe und Einrichtungen belegt. Er könnte sich vorstellen, diese Dauerparker auf die fast immer freien Parkplätze bei der Eschachhalle zu verweisen und von dort aus mit einem E-Fahrzeug einen Pendelverkehr in die Ortsmitte einzurichten. Weitere Themen waren der in Schabenhausen schmerzlich vermisste Bürgertreff sowie fehlende Gastronomiebetriebe und Einkaufsmöglichkeiten, wenngleich sich durch die Markthalle und das Café-Flora beim Floraparadies Weißer doch einiges verbessert habe. Diskutiert wurde auch darüber, ob der Jugendclub Schabenhausen (JCS) zu einem Bürgertreff in die Schlierbachhalle einladen könnte. "Wir nehmen heute ganz viel mit", freute sich Bucher abschließend.



Großes Interesse zeigten die Bürger und Bürgerinnen bei der Vorstellung des Konzeptes in der Schabenhäuser Schlierbachhalle. Das Bild entstand vor dem neuerlichen Lockdown. BILD: GERD JERGER

Bürger haben jetzt das Wort zu ihrem Leben im Alter

- Genossenschaft sammelt Ideen ab nun schriftlich
- Bus-Anbindung und Versorgung zentrale Anliegen

VON GERD JERGER

Niedererschach – Immer wieder ist und war es die Corona-Pandemie, die auch der erst im vergangenen Jahr gegründeten Bürger-für-Bürger-Sozialgenossenschaft einen gewaltigen Strich durch die Rechnung macht. Dabei ist die Genossenschaft ja gerade ins Leben gerufen worden, um den älteren Bürgern in allen Lebenslagen zu helfen und ihnen im Rahmen einer professionell organisierten Nachbarschaftshilfe im Alltag im Haushalt, mit Fahrdiensten, Betreuung und Begleitung zur Seite zu stehen.

Eine Reihe von Informationsveranstaltungen in Niedererschach und den Ortsteilen musste im Frühjahr abgesagt werden, berichtet der Vorsitzende Joachim Bucher. Im zweiten Anlauf im Herbst fiel nach Veranstaltungen in Kappel, Schabenhäusern und Fischbach die abschließende Veranstaltung in Niedererschach erneut dem Virus zum Opfer, weswegen die Projektgruppe mit Lisa Ruf, Ursula Miola, Heinz Halter und Joachim Bucher sich jetzt entschlossen hat, den Bürgern über eine Befragung die Möglichkeit zu geben, ihre Anliegen und Eindrücke der Sozialgenossenschaft schriftlich mitzuteilen.

Wie möchte ich im Alter wohnen? Welche sozialen Kontakte möchte ich? Was passiert, wenn ich nicht mehr so richtig kann? Wer unterstützt mich in den Dingen des Alltags? Wie möchte ich

Möglichst lange zuhause

Zusammen mit der Gemeinde Niedererschach hat sich die Sozialgenossenschaft vorgenommen, ein Gesamtkonzept zum Thema „Älter werden in sorgenden Dörfern – Niedererschach, Fischbach, Kappel und Schabenhäusern – wie eine verbesserte Seniorenbetreuung mehr Lebensqualität für alle schaffen kann“ zu erstellen. Damit soll erreicht werden, dass ältere und hochbetagte Menschen in ihrer Heimatort, in ihrer Wohnung bleiben können. Zudem soll damit die Grundversorgung der Bevölkerung mit den Dingen des täglichen Bedarfs lokal gesichert und erreichbar gemacht werden.

im Pflegefall versorgt werden? Welche Probleme sehe ich in unserer Gemeinde? Was ist sonst noch wichtig? Das sind die Fragen, die der Antwortharren. „Wir würden uns freuen, wenn Sie uns das, was Sie uns persönlich sagen wollten, nun schreiben. Entweder Sie schicken uns eine E-Mail an verwaltung@4buerger.de oder schreiben einen Brief. Den werfen Sie dann einfach im Rathaus oder bei der Bürger-für-Bürger-Sozialgenossenschaft in den Briefkasten“, erläutert Joachim Bucher die weitere Vorgehensweise.

In den drei abgehaltenen Info-Veranstaltungen in den Ortsteilen waren es vor allem Fragen zum Thema Mobilität, die die Bürger umtreiben. So sei es zum Beispiel um den Anschluss Schabenhäuser an den Bus sehr schlecht bestellt mit der Folge, dass nicht umsonst fast vor jedem Haus zwei Autos

stünden. Lobenswert wurde erwähnt, dass Niedererschach sehr gut mit Ärzten versorgt sei. Gleichzeitig wurde aber auch die fehlende Barrierefreiheit in der Gemeinschaftspraxis bedauert. Bemängelt wurde ferner, dass rund um die Kulturfabrik kaum Parkplätze frei sind, wenn man die Arztpraxen oder Geschäfte im Kernort aufsuchen möchte. Die meisten dieser Parkplätze seien von Beschäftigten der verschiedenen Betriebe und Einrichtungen im Kernort belegt. Könnten diese Dauerparker nicht auf die fast immer freien Parkplätze bei der Eschachhalle verwiesen werden und von dort ein Pendelverkehr in die Ortsmitte mit einem E-Fahrzeug eingerichtet werden?

Die weggebrochene Gastronomie in den Ortsteilen sowie fehlende Einkaufsmöglichkeiten waren weitere Diskussionsthemen, und als wichtig wurde auch angesehen, in der Gemeinde eine Stelle zu haben, an die man sich bei verschiedenen Notlagen zielgenau, schnell, kurzfristig und unbürokratisch wenden kann, wenn man in irgendeiner Weise Hilfe oder einen Lotsen braucht, um sich zurechtzufinden. Fahrdienste, die Einrichtung eines Mitfahr-Bänklens und Einkaufsfahrten und auch das Fehlen betreuter Seniorenwohnungen waren weitere Themen. „Diese Themen wie auch die jetzt noch schriftlich eingereichten Themen werden von der Projektgruppe aufgenommen und in das bestehende Grundkonzept eingearbeitet. Im kommenden Jahr soll das Ergebnis dann den Gemeinde- und Ortschaftsräten sowie der Bevölkerung vorgestellt werden. Dann wird es darum gehen zu schauen, was umsetzbar ist“, so Joachim Bucher zur weiteren Vorgehensweise.

Südkurier
24.11.2020

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) „Quartiersmanagement Soziale Stadt. Eine Arbeitshilfe für die Umsetzung vor Ort,“ Berlin 2016.

Mehnert, T., und U. Kremer-Preiß: „Handreichung Quartiersentwicklung. Praktische Umsetzung sozialraumorientierter Ansätze in der Altenhilfe“ Köln 2016

Miriam Bahr, Ursula Kremer-Preiß: „Aufgaben und Rollen in der Quartiersarbeit“ Bertelsmann-Stiftung 2018

Prof. Dr. Heinz Rothgang, Dr. Rolf Müller, Dr. Rainer Unger: „Themenreport Pflege 2030 Was ist zu erwarten – was ist zu tun?“ Bertelsmann-Stiftung 2020

Herausgeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Siebter Altenbericht: Sorge und Mitverantwortung in der Kommune - Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften und Stellungnahme der Bundesregierung“ 2016

„Die Babyboomer gehen in Rente. Was das für die Kommune bedeutet.“ erstellt vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung | berlin-institut.org für die Körber-Stiftung 2018

»Aufbruch: Gründergeist und soziale Verantwortung« durchgeführt von forsa Politik- und Sozialforschung GmbH im Auftrag der Körber-Stiftung 2018

Herausgeber: Schader-Stiftung, Darmstadt und Stiftung trias: „Raus aus der Nische – rein in den Markt! Ein Plädoyer für das Produkt gemeinschaftliches Wohnen“ 2012

Prof. Dr. Doris Rosenkranz, Dipl.-Pol. Edmund Görtler: „Wegweiser zur Gründung und Gestaltung von Seniorengenossenschaften“ 2013

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration: „Zu Hause daheim – Beispiele für ein selbstbestimmtes Wohnen im Alter“ 2019

Anke Knopp: „Das neue digitale Landleben – Smart und innovativ statt abgehängt und analog“ 2019

IMPRESSUM

Bürger für Bürger e.G.
Rottweiler Straße 10
78078 Niedereschach

info@4buerger.de
www.4buerger.de

Gemeinde Niedereschach
Villinger Straße 10
78078 Niedereschach

Tel.: 07728 684-0
info@niedereschach.de
www.niedereschach.de

GEFÖRDERT IM
PROGRAMM
»QUARTIERSIMPULSE«



UNTERSTÜTZT AUS
MITTELN DES LANDES
BADEN-WÜRTTEMBERG



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION



QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Gemeinde
Niedereschach

